

ALTERNOVUM

DAS KWA JOURNAL HERBST/WINTER 2023

Humor

ist, wenn man trotzdem lacht.

TITEL

Rainer Stollmann über
Humor. Feucht oder trocken?

INTERVIEW

5 Fragen an
Luise Kinseher

BLITZLICHT

Neuer KWA-Vorstand.
Herzlich willkommen,
Dr. Johannes Rückert!

LEBENSWELTEN

Honig aus eigener Produktion
im Hahnhof

MENSCHEN

Verena Grammelsberger
liebt Gardetanz



Leben. Wie ich es will.

Wir freuen uns über Ihren Kontakt

WOHNSTIFTE UND PFLEGESTIFTE*

Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark	Tel. 030 897 34-001	hohenzollernpark@kwa.de
Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift	Tel. 0521 58 29-0	caroline-oetker@kwa.de
Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten	Tel. 02041 696-900	urbana@kwa.de
Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap	Tel. 06032 301-0	aeskulap@kwa.de
Aalen / KWA Albstift Aalen	Tel. 07361 935-0	albstift@kwa.de
Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof	Tel. 07221 212-0	hahnhof@kwa.de
Bad Dürkheim / KWA Kurstift Bad Dürkheim	Tel. 07726 63-0	kurstift@kwa.de
Konstanz / KWA Parkstift Rosenau	Tel. 07531 805-0	rosenau@kwa.de
Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich	Tel. 07633 403-0	parkstift@kwa.de
München / KWA Georg-Brauchle-Haus	Tel. 089 67 93-0	georg-brauchle@kwa.de
München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus*	Tel. 089 94 46 97-08	luise-kiesselbach@kwa.de
Unterhaching / KWA Stift am Parksee	Tel. 089 61 05-0	parksee@kwa.de
Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus	Tel. 089 608 02-0	hanns-seidel@kwa.de
Ottobrunn / KWA Stift Brunneck	Tel. 089 600 14-0	brunneck@kwa.de
Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof	Tel. 08022 270-0	rupertihof@kwa.de
Bad Griesbach / KWA Stift Rottal*	Tel. 08532 87-0	rottal@kwa.de

REHAKLINIK

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal	Tel. 08532 87-0	rottal@kwa.de
---	-----------------	---------------

FIRMENZENTRALE

KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG
Biberger Straße 50, 82008 Unterhaching
Tel. 089 665 58-500 info@kwa.de

AKADEMIE

KWA Bildungszentrum Bad Griesbach
Tel. 08532 92 34-193
aps-griesbach@kwa.de

KWA Bildungszentrum München
Tel. 089 67 34 60-0
bildungszentrum-muenchen@kwa.de

KWA Bildungszentrum Pfarrkirchen
Tel. 08561 92 97-0
bildungszentrum@kwa.de

Neben humorvollen Beiträgen auch viele Neuigkeiten



Ob Sie wohl diesen Satz und das ganze Editorial bis zum Ende lesen? Auch etablierte Magazine wie dieses haben es immer schwerer, ihre Leser zu fesseln und zu binden: Kurze Clips und schnell rezipierbare Botschaften sind heute die Norm in sogenannten sozialen Medien wie Facebook, Youtube, LinkedIn, Instagram und Tiktok. Sie prägen die Gewohnheiten des Kommunikationskonsums bis weit in die klassischen gedruckten Medien hinein.

Alternovum ist da anders, und das spüre ich bereits bei seinem Namen, den ich faszinierend finde. Alternativ und anders will es sein, so die lateinische Bedeutung von „alter“; aber auch das Alter thematisieren, mit neuen („novum“) Informationen über das Alter und anderes („alter“) punkten und gleichzeitig die Dualität zwischen Alt und Neu in einem Wort herausheben. So viele Wortspiele in einem: Das gefällt mir.

Dies ist das erste Mal, dass Sie in Alternovum von mir lesen. Zum 1. September habe ich die Nachfolge des langjährigen Vorstands Horst Schmieder angetreten, und ich freue mich, die Einrichtungen von KWA (und vielleicht auch Sie ganz persönlich) in den nächsten Wochen und Monaten kennenlernen zu dürfen.

Noch vor meinem Dienstantritt konnte ich lernen, dass es die vornehmste Aufgabe des KWA-Vorstands ist, ein Editorial für Alternovum zu verfassen: Diesem Anspruch stelle ich mich gerne und versuche, ihm gerecht zu werden. Nach diesen Zeilen haben Sie natürlich sofort bemerkt: Thema dieser Ausgabe ist Humor.

Es ist spannend, wie oft Titelthemen, die ja mit erheblichem Vorlauf ausgewählt werden, zum Erscheinungstermin gut in die Zeit passen: Humor ist geradezu eine Voraussetzung, um das Leben in diesen Zeiten meistern zu können, in denen der Krieg nach Europa und die Ideologie nach Deutschland zurückkehren, in denen rasant Wandel in Demografie und Klima aufeinanderprallen und in denen so manche Gewissheit der letzten Jahrzehnte nicht mehr gültig ist. „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, sagte der Lyriker Otto Julius Bierbaum; in diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Ausgabe, die neben humorvollen Beiträgen natürlich auch viele Neuigkeiten („novum“) über KWA („Alter“!) transportiert. Danke, dass Sie diesen Text bis hierher gelesen haben.

DR. JOHANNES RÜCKERT

KWA-Vorstand



HERBST/WINTER 2023

Inhalt



Lebenswelten

- 06 KENNEN SIE SCHON ...**
Kunst im Stift
Singkreis
- 08 KULTURANGEBOTE**
Herbst / Winter 2023
in KWA-Wohnstiften
- 10 COCKTAILABEND**
und Herrenstammtisch
- 30 ZWEI BIENENVÖLKER**
im Stiftspark des Hahnhofs
- 31 EIN TRAUM-PUPPENHAUS**
im Aeskulap
- 41 NEUGESTALTUNG**
im Wohnbereich Pflege des Kurstifts
- 42 NEUE TAGESPFLEGE**
bei KWA in Unterhaching



Menschen

- 07 INGEBORG METZ**
Zauberin im Reimen
- 32 ANNEGRET VON WEDEL-WOLFF
& UWE WOLFF**
Mit Kunst und Literatur durchs Leben
- 40 VERENA GRAMMELSBERGER**
Gardetanz ist ihr Ding
- 48 LIESL KARLSTADT**
Kolumne zum Thema Humor
von Schriftstellerin Gunna Wendt

Blitzlicht

- 25 WECHSEL IM VORSTAND**
Dr. Johannes Rückert folgt
Horst Schmieder
- 26 ABSCHIEDSFEIER**
Staatsminister Blume dankt
Horst Schmieder
- 27 PODIUMSDISKUSSION**
Staatsminister Holetschek
im KWA Stift Rottal
- 27 JOBMESSE**
KWA Region München
- 27 SPENDE CHARITY**
KWA-Fotokalender 2024
- 28 WECHSEL IN DER HAUSLEITUNG**
KWA Stift im Hohenzollernpark
- 29 JUBILÄUM**
50 Jahre KWA Parkstift Rosenau

Blickwinkel

- 36 PFLEGEREFORM**
Erläutert von Prof. Dr. Thomas Klie

TITELTHEMA

Humor

- 12 BRITISCHER HUMOR**
von Mark'n'Simon
- 13 EIN HAUCH VON HEPPINESS**
in der Heilerziehungspflege
- 14 DEMENZ UND HUMOR**
schließen einander nicht aus
- 15 „DAS BETT“**
von Lieselotte Stark-Ritter
- 16 HUMOR: FEUCHT ODER TROCKEN?**
Prof. Dr. Rainer Stollmann
- 20 DEUTSCHE LYRIK**
Humorvolle Gedichte
- 22 INTERVIEW**
Fünf Fragen an Luise Kinseher
- 24 „WAT IS WAT“**
von Hannelore Lange
- 46 „DIE SOCKENSCHUBLADE“**
von Dr. Werner Killan

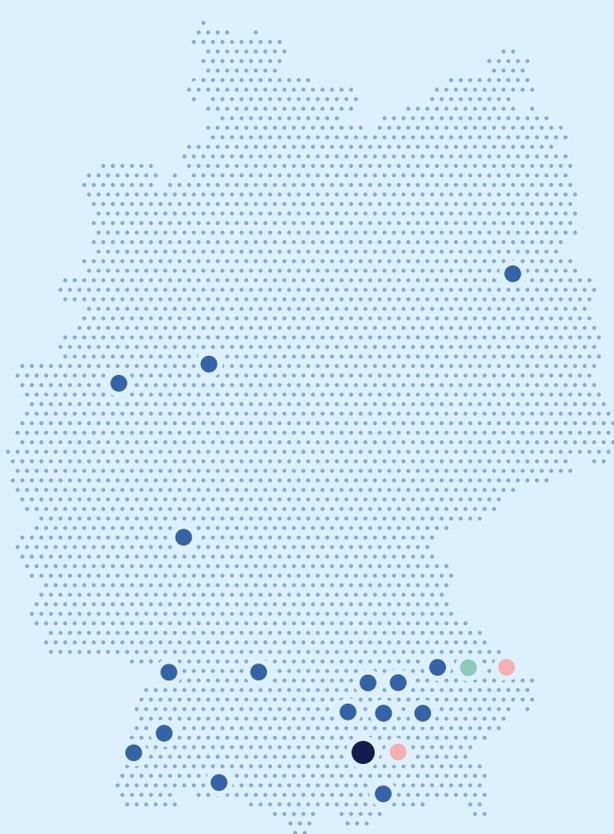
Gesundheit & Genuss

- 38 GESUNDHEIT IM BLICK**
im Albstift
- 39 MOBIL BLEIBEN**
mit zwei Bewegungsübungen
- 44 SO SCHMECKT DER HERBST**
Rezept von Georg Tragenkranz



IN JEDER AUSGABE

- 02 Standorte
- 03 Editorial
- 50 Rätsel
- 50 Impressum



● Wohnstifte und Pflegestifte* **AUF SEITE**

BERLIN

Berlin / KWA Stift im Hohenzollernpark 24, 28, 46

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bielefeld / KWA Caroline Oetker Stift 6, 8

Bottrop / KWA Stift Urbana im Stadtgarten 9, 10

HESSEN

Bad Nauheim / KWA Parkstift Aeskulap 31

BADEN-WÜRTTEMBERG

Aalen / KWA Albstift Aalen 38, 44

Baden-Baden / KWA Parkstift Hahnhof 9, 30

Bad Dürkheim / KWA Kurstift Bad Dürkheim 9, 41

Konstanz / KWA Parkstift Rosenau 8, 29

Bad Krozingen / KWA Parkstift St. Ulrich 32

BAYERN

München / KWA Georg-Brauchle-Haus 6, 9

München / KWA Luise-Kiesselbach-Haus* 14

Unterhaching / KWA Stift am Parksee 9, 42

Ottobrunn / KWA Hanns-Seidel-Haus 7, 8

Ottobrunn / KWA Stift Brunneck 12

Rottach-Egern / KWA Stift Rupertihof 9, 15

Bad Griesbach / KWA Stift Rottal* 27

● Rehaklinik

Bad Griesbach / KWA Klinik Stift Rottal 39, 40

● Akademie

Pfarrkirchen / KWA Bildungszentrum 13

München / KWA Bildungszentrum

● Firmenzentrale

Unterhaching / KWA-Hauptverwaltung 3, 25, 26, 27, 50



KENNEN SIE SCHON ...



Kunst im Stift

„Mir ist wichtig, dass die Bilder aufgehängt werden“, sagt Roswitha Freitag. Die Münchner Künstlerin leitet die Malgruppe des Georg-Brauchle-Hauses an, gibt individuellen Rat, holt jeden da ab, wo er steht. Sie hat außer Bildhauerei auch Freie Grafik und Freie Malerei studiert, hatte zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, gibt seit 25 Jahren Malunterricht. Vorwiegend wird mit Acryl auf Papier gemalt. Landschaften und Tiere, aber auch Motive von Werken Alter Meister gibt es gerade in einem gut frequentierten Gang des Wohnstifts zu sehen. „Kunst braucht Öffentlichkeit“, sagt die Kursleiterin. Daher gehen einige Werke jetzt auch zur Ausstellung außer Haus. „Künstler sollen stolz auf das sein, was sie geschaffen haben“, betont Freitag. Das handwerkliche Know-how, den Umgang mit Pinseln und Farben sowie Tipps und Kniffe vermittelt sie im Kurs. Bei vielen sieht sie schon nach zwei Jahren eine enorme Entwicklung.

Singkreis

Warum singen Menschen so gerne miteinander? Ganz einfach: Weil es glücklich macht und darüber hinaus auch gesund ist! Seit über 20 Jahren gibt es im KWA Caroline Oetker Stift einen Singkreis. Viele Jahre wurde er von einer Bewohnerin und anschließend einem Bielefelder Musiker angeleitet. 2021 kam es zu einem Generationswechsel in der Leitung: Nike Schmitka und Kamilla Matuszewska vom Verein Klang!Festival haben den Chor übernommen. Die beiden Musikerinnen begeistern mit ihrer Leidenschaft und haben das Niveau der Darbietungen auf eine neue Ebene gehoben. Traditionelle Volkslieder, kirchliches Liedgut und auch humorvolle Schlager der 30er gehören nun zum Repertoire des Singkreises. Für jeden Geschmack ist etwas dabei. Im Mai nahm der Stiftschor unter der Leitung von Nike Schmitka sogar am großen Singen für alle Generationen in der Rudolf-Oetker-Halle teil. Ein Erlebnis, das noch lange in guter Erinnerung bleibt!





INGEBORG METZ

Zauberin im Reimen

Gedichtet hat Ingeborg Metz schon in der Schule gerne. Im Stift zeigte sich ihre Liebe zum Dichten bei der Faschingsfeier 2022. Ihre Deklamation begann mit: „Hellau, ich sage euch gleich, wer ich bin, ich heiße Ingeborg und bin Zauberin“ und endete mit „Das ist nicht Einerlei, unser Haus hier ist perfekt – auch ohne Zauberei!“ Sie mag Zuhörer, hört aber auch gerne anderen zu, ist leutselig. Seit 2021 wohnt sie zusammen mit ihrem Mann im Hanns-Seidel-Haus. Als junge Frau hat sie zunächst für eine Versicherung gearbeitet, dann im Hotelfach. 1968 ist die in Frankfurt am Main Geborene mit ihrem Mann nach München gezogen. Hier hat sie nicht nur die Kinder großgezogen, sondern überdies Religionspädagogik studiert. Mit Hokus-pokus Fidibus geht es zurück in die Gegenwart: Seit diesem Frühjahr engagiert sie sich mit großem Elan als stellvertretende Vorsitzende und Schriftführerin im Stiftsbeirat. Lust auf Neues und viele Ideen hat die 87-Jährige immer noch.



KULTURANGEBOTE

Herbst / Winter

Alle KWA-Einrichtungen bieten ein vielfältiges Programm.
Hier eine kleine Auswahl

Vorsicht! Bescherung

KWA Caroline Oetker Stift / Bielefeld

Beginn: 16.00 Uhr. Eine besinnlich-satirische Weihnachtslesung. Die Tage werden kürzer, die Nächte immer kälter, und die natürliche Weihnachtsmann-Dichte steigt. Denn alle Jahre wieder braust ein Ruf wie ein Donnerhall durch die Lande: Stille Nacht! Heilige Nacht! Engelsgleich verkündet und liest die Schauspielerin Jutta Seifert Geschichten, Gedichte, Glossen und Gemischtes rund um die Weihnachtszeit mit ihren teuflischen Tücken. Ein liebevoll zusammengestelltes, geistreiches, heiteres Programm, das zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken anregt – und sich bestens für eine Nachbesprechung mit anderen Teilnehmern eignet.

MO

11
–
12

DO

05
–
10



Klavierkonzert mit Henriette Gärtner

KWA Parkstift Rosenau / Konstanz

Beginn: 17.30 Uhr. Am Flügel von Otto und Martha Dix interpretiert die Pianistin unter dem Motto „Kompass“ Werke von Muzio Clementi, Robert Schumann und Ludwig van Beethoven. Internationale Konzerttätigkeit und Auszeichnungen versprechen hochklassige Darbietungen der promovierten Musikerin.

MO

30
–
10



LiveMusicNow

KWA Hanns-Seidel-Haus / Ottobrunn

Beginn: 16.00 Uhr. Unter dem Titel „Musikalische Kontraste“ präsentiert das Bassetti Trio in einem facettenreichen Kammerkonzert Klassik, Jazz und Unterhaltungsmusik – mit Stücken von Mozart, Joplin und anderen Komponisten. Freuen Sie sich auf die Interpretationen von Anna-Theresia Minsch, Lukas Scheurer und Luka Gantar mit Klarinetten bzw. Bassetthörnern.



MI
08
–
11



La Guitarra - Un Concierto

KWA Stift am Parksee / Unterhaching

Beginn: 15.30 Uhr. Eine musikalische Reise mit Wolfgang Mayer durch drei Jahrhunderte Gitarrenmusik. Am Anfang lockt der Bach'sche Wohlklang, es folgen Werke von Heitor Villa Lobos, Isaac Albeniz, Joaquin Rodrigo und anderen, bis hin zu Flamenco-rhythmen und spanischer Leidenschaft. Das feine Spiel des Musikers ist das Resultat von Studien sowie Meisterkursen – und ganz viel Gefühl.

DO
16
–
11



Chansonzeit mit Sarah Laux

KWA Georg-Brauchle-Haus / München

Beginn: 19.00 Uhr. „Ihre Stimme ist weich wie Samt, schneidend wie ein Schwert und dunkel wie die Nacht“, beschreibt eine Kritikerin die Facetten ihrer Darbietungen. Aus einem Repertoire von 400 Chansons wird Kult-Sängerin Sarah Laux etwas ganz Besonderes zusammenstellen. Freuen Sie sich auf „Non, je ne regrette rien!“ und andere Evergreens sowie eigene Stücke!

MI
14
–
02



Fischbüfett zum Aschermittwoch

KWA Kurstift Bad Dürkheim / Bad Dürkheim

Beginn: 17.00 Uhr. Gerne führen wir diese lieb gewonnene Tradition auch im Jahr 2024 fort. Wir laden gleich nach der Fasnacht zum Fischbuffet. Genießer können sich mit bekannten und neuen Speisen verwöhnen lassen: Leckeres aus Süß- und Seewasser, geräuchert, gebraten oder in Butter gedünstet. Zur Auswahl stehen reichhaltige Kreationen von warmen und kalten Fischvariationen. Eine Anmeldung an der Rezeption ist bis zum 7. 2. möglich.

DO
16
–
11



1000 Jahre Potsdam

KWA Stift Rupertihof / Rottach-Egern

Beginn: 16.00 Uhr. Die ehemalige Residenzstadt der Könige von Preußen mit zahlreichen Schloss- und Parkanlagen hat sich zu einem Ort entwickelt, an dem große Politik gemacht wurde. Sie ist immer noch ein Besuchermagnet. In einem Bildvortrag zeigt Dr. Renate Kiesow, was Potsdam so besonders macht, spricht über historische Ereignisse und erläutert Zusammenhänge.

FR
09
–
02



Urbana Helau!

KWA Stift Urbana im Stadtgarten / Bottrop

Beginn: 17.00 Uhr. Zur Karnevalsfeier im Stift kommen das Kinderprinzenpaar sowie das Stadtprinzenpaar Bottrop zur Proklamation mit ihren jeweiligen Garden. Das Programm wird durch Live-Musik und Einzelbeiträge abgerundet. Gute Laune sowie Kostüme bzw. farbenfrohe Kleidung sind auch im Publikum willkommen. Für das leibliche Wohl sorgen der Küchenchef und sein Team.

MO
19
–
02



Vom Fischer und seiner Frau

KWA Parkstift Hahnhof / Baden-Baden

Beginn: 17.00 Uhr. Im eindrucksvollen Schattenspiel mit beweglichen Scherenschnittfiguren präsentiert das „Theater der Dämmerung“ das bekannte Werk im hochdeutschen Originaltext der Brüder Grimm: das Märchen von der Gier und der Verschmutzung unserer Umwelt durch diese. Ilsebills Wünsche an ihren Mann sind maßlos. Die Natur kommt dabei allerdings völlig aus dem Gleichgewicht. Ein Extratipp der Redaktion!

COCKTAILABEND UND HERRENSTAMMTISCH

Wie wäre es mit einem Santa de Coco?



← **SGROPPINO**

Je eine Kugel Vanille- und Zitroneneis
2 cl Wodka
1 cl Grappa
1 Spritzer Zitrone

FLOTTE LOTTE

2 cl Ananassaft
2 cl Kokoscreme
6 cl Kirschsafte



Oder vielleicht doch lieber den fruchtig-herberen Vitamin-Schock-Cocktail Purple Fire? – Die Anmeldeleiste für den Cocktailabend (nur für Damen!) ist lang und die Vorfreude der Bewohnerinnen groß, wenn er im Veranstaltungskalender des KWA Stifts Urbana im Stadtgarten angekündigt wird. Dieser Cocktailabend hat Tradition. Vor über 20 Jahren kreierten Bewohnerinnen auf einer Karnevalsfeier ihre eigenen Cocktails. Einige werden bis heute am Cocktailabend serviert. Beispiele finden Sie oben.

Birgit Kriegler führt durch den Abend und präsentiert zwischendurch immer wieder kurze humorige Geschichten unter einem bestimmten Motto, zum Beispiel frei nach Heinz Erhardt: „Frauen sind die Juwelen der Schöpfung – man muss sie nur mit Fassung tragen!“ Nach einem klassischen, oft eher bitteren Starter wie Aperol Spritz mixt das Service-Team von Adri-Jan Leenders während des Abends immer wieder leckere und farbenprächtige, schön dekorierte Cocktails, übrigens auch als alkoholfreie Variante. So ein „Mocktail“ ist geschmacklich vom Original kaum zu unterscheiden. Dazu werden liebevoll verzierte Schnittchen serviert. Ein

**„Frauen sind die Juwelen
der Schöpfung –
man muss sie nur
mit Fassung tragen.“**

HEINZ ERHARDT

lockerer, bunter und fröhlicher Abend für alle Teilnehmenden, an dem man zu guter Letzt im Rahmen einer Verlosung sogar noch die Chance auf einen tollen Gewinn hat.

Ein Herrenstammtisch, geleitet von Stiftdirektor Arnd-Werner Schug, schafft einen zünftigen Gegenpol. Zum frisch gezapften Bier kommen weltpolitische und sportliche, aber auch Urbana-Themen auf den Tisch. Auch kulinarisch kann sich der Herrenstammtisch sehen lassen. Ob Filetspitzen im Speckmantel oder Pommes rot-weiß, der Küchenchef orientiert sich hier ganz an den Wünschen der Stammtischbrüder.

Britischer Humor

von Mark'n'Simon

Zum Fasching 2022 war das walisisch-irische Duo, das schon seit vielen Jahren in Deutschland lebt, im Stift Brunneck zu Gast – und zwar nicht zum ersten Mal. Bewohner und Mitarbeiter sind von dem, was die beiden aufführen, so angetan, dass sie explizit gewünscht wurden.

Das, was sie präsentieren, nennen die Künstler „MusiComedy“ oder „High-Speed-Rock-Pop-Kabarett“. Und das trifft es gut: Wortspiele, Sketche, Parodien und Persiflagen wechseln mit Songs, die sie selbst an ihren Gitarren begleiten. Bekannten Musikstücken verpassen sie durchwegs neue Texte. Und damit sie ja keiner zu ernst nimmt, schmücken sie sich zwischendurch mit skurrilen Accessoires: ein grüner Bart und überdimensionierte grüne Hüte gehören zum Standard-Equipment.

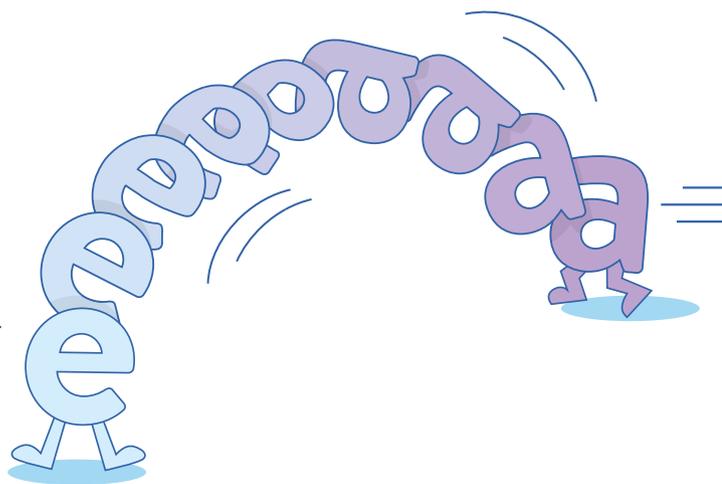
Auch wenn vieles nach Klamauk und Nonsens aussehen und klingen mag und die Lachmuskeln fordert: Es ist auch Geistreiches dabei. Das Niveau der Darbietungen ist hoch, lässt den schauspielerischen Hintergrund erkennen. Vielleicht stellen Sie sich die Frage, was britischen Humor auszeichnet? Oftmals Absurdität oder Understatement – Mr. Bean lässt grüßen.

„Mark und Simon begeistern die Zuschauer nicht nur durch ihre eigene Darbietung, sondern beziehen diese teilweise ein. Somit kann zu keinem Zeitpunkt Langeweile aufkommen“, sagt Pflegedienstleiter David Rieser. Stiftsbewohnerin Georgia Gammerl erinnert sich: „Der Auftritt war sehr professionell und zum Kaputt-lachen, am meisten über die absurden Verkleidungen. Es war auch toll, dass das Duo die Bewohner in ihrer Vorführung direkt angesprochen hat. Das hat viel Spaß gemacht und war verrückt, so wie der Fasching sein soll.“



Ein Hauch von Heppiness

Warum in der Behindertenarbeit der Spaßfaktor nicht fehlen darf.



Wer die englische Vokabel für Glück als happiness mit „a“ in Erinnerung hat, hat Recht. Dem, der in der Überschrift nun aber einen Rechtschreibfehler vermutet, darf ich sagen: Heilerziehungspflege, also die Arbeit mit Menschen mit Behinderung, wird gern als „HEP“ abgekürzt. Heppiness ist in diesem Sinn eine Wortneuschöpfung. Und hier nun soll es um eben genau das gehen: um Glück, Freude, Spaß und Lachen – im Kontext der Arbeit mit Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Einschränkungen. Schriftliche Gedanken haben sich Schüler im 2. Ausbildungsjahr an der HEP-Fachschule am KWA Bildungszentrum in Pfarrkirchen gemacht.

Schüler Alexander aus Vilshofen bringt das Wort „heppiness“ ins Spiel, eine andere Schülerin, Ulrike aus dem Raum Mühldorf, merkt dazu an: „Unser Beruf, unsere Arbeit verbindet alles vom Clown und Animator bis zum Zuhörer. Wir blödeln, machen Witze und lachen über uns selbst mit den Menschen. Der Tag würde ohne Lachen und Humor nicht funktionieren. Das ist genauso wichtig wie Empathie und Wertschätzung.“

Hat man Menschen mit Behinderung vor Augen, überkommt den ein oder anderen ein beklemmendes Gefühl. Wie gehe ich richtig mit ihm oder ihr um? Bei allen Schwierigkeiten: Humor soll und muss dazugehören – einfach um der Normalität willen. „Wenn wir Menschen mit Behinderung Humor versagen, versagen wir ihnen auch Inklusion, denn Normalität ist unser Anliegen. Aber selbstverständlich ist das individuell einzusetzen, um nicht verletzend zu sein.“

Worüber darf man lachen? Worüber nicht? Was ist „politisch korrekt“? Irene versucht es zu fassen: „Wenn eine Gruppe oder ein Einzelner verspottet, ausgelacht, bloßgestellt wird, hat das nichts mit Humor zu tun.“ Spaß auf Kosten anderer baut Barrieren auf, echter Humor baut diese ab. Andreas schreibt dazu: „Durch den Einsatz von Humor können Beziehungen zu den betreuten Menschen aufgebaut werden. Humor kann helfen, eine entspannte und positive Atmosphäre zu schaffen.“

Dabei ist Humor nicht gleich Humor. Jeder Mensch ist einzigartig. Und das ist bei Menschen mit Beeinträchtigungen nicht anders. Noch einmal Andreas aus Altötting: „Es geht darum, den individuellen Geschmack und die Grenzen der betreuten Personen zu respektieren. Was für eine Person lustig ist, kann für eine andere unpassend oder sogar verletzend sein. Daher ist es wichtig, den Humor stets sensibel einzusetzen.“

Hier erklärt sich das Wort „Hauch“ im Titel des Beitrags. Ein Hauch ist etwas Sanftes. Humor, Spaß und Lachen haben eins gemeinsam: die Leichtigkeit des Seins. Sie können Wege werden, mit Behinderung gut umzugehen; Wege hin zu einer Leichtigkeit, zu einem „Hauch von Heppiness“.

Demenz und Humor

... schließen einander nicht aus.

Lachen ist die beste Medizin, sagt der Volksmund. Dies gilt auch, wenn eine demenzielle Veränderung im Alter unseren Bewohnern das Leben erschwert. Die alltägliche Auseinandersetzung mit der Erkrankung ist für Betroffene, die Familie und Helfer oft mit großen Herausforderungen verbunden. Und doch ist es möglich, im KWA Luise-Kiesselbach-Haus trotz aller Belastungen die lichten und heiteren Seiten des Lebens nicht aus den Augen zu verlieren.

Es darf herzlich gelacht werden, ob es bei einem Faschingsfest für Bewohner ist oder eine lustige Geschichte vorgelesen wird. Die Augen der Bewohner wirken ebenfalls heiter, wenn die

Kinder aus dem hiesigen Kindergarten ins Haus kommen und mit unseren Bewohnern basteln. Auch über Missgeschicke und komische Situationen darf gelacht oder geschmunzelt werden. Humor im guten Sinne ist eine Haltung, eine Gabe des Herzens, nicht verletzend und bloßstellend, sondern fantasievoll und kreativ. Humor und Lachen helfen Nähe herzustellen. So freuen sich die Bewohner in unserem Pflegestift auch über heitere Feste, Musik und Tanz. Humor ermöglicht zudem einen wohlwollenden, spielerischen Umgang mit alltäglichen Situationen und Augenblicken.



Das Bett

Im Bett, da ist es so gemütlich
Des nächstens schläft man drin so friedlich –
man kann drin liegen ganz allein
doch netter liegt sich's „meist“ zu zwein!

Man liegt im Bett, des Nachts – am Tage,
um auszuruhen von Hast und Plage.
Und treibt man es besonders bunt,
so liegt am Fußende der Hund.

Man ruht in weichen warmen Kissen
nein, diese will man nie vermissen;
ein Oberbett, das deckt Dich zu
kuschelst Dich rein zu süßer Ruh.

Gar mancher schwört aufs Himmelbett
ein anderer wünscht es hart wie Brett –
und wieder ein anderer besonders breit –
wenn er gerade hat gefreit.

Man kann im Bett so vieles machen
(ich meine ganz bestimmte Sachen)
nicht nur zum Schlafen ist es da
ich nehme an, Sie wissen's ja!

Und die Geburt von einem Kind
gleich fühlt sich's wohl im Bett geschwind –
verbringt im Bett die meisten Stunden
und süße Träume es gefunden.

Wer krank ist, der muss auch ins Bett
auch wenn er fühlt sich nicht so nett;
wenn wieder aufsteht er gesund –
das Leben für ihn ist wieder bunt!

Und kommt einmal der Tod herbei
Gevatter sagt, ich bin so frei –
gib freiwillig ihm Deine Hand
er führt Dich ins gelobte Land.

Ob allerdings dort Betten sind – ?
Weiß keiner von uns ganz bestimmt.
Na, macht nichts, wenn wir ruhn auf Wolken
wir auch nicht undankbar sein sollten!!

Aus einem Gedichtband von Lieselotte Stark-Ritter,
Bewohnerin des KWA Stifts Rupertihof

Humor: feucht oder trocken?

Über Humor soll man
eigentlich nicht reden,
man soll ihn haben.



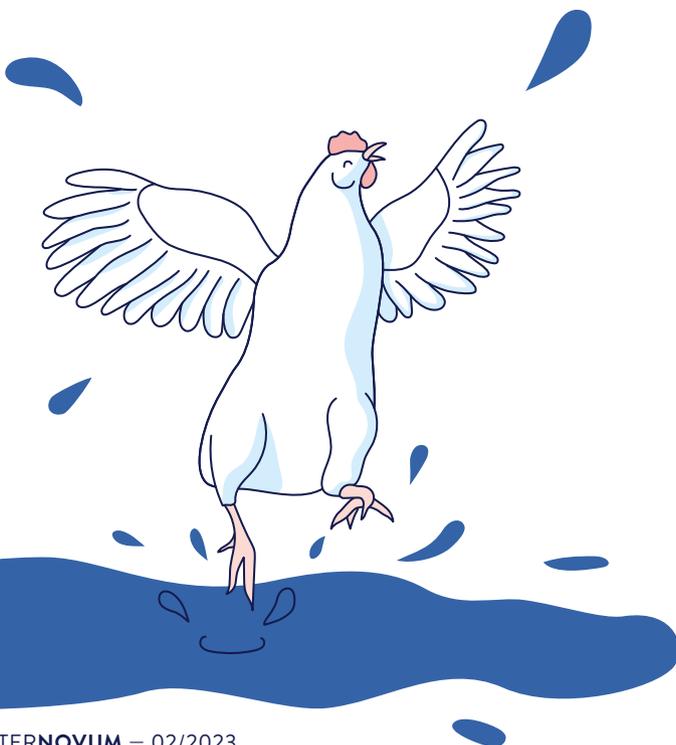
Das ist insofern sonderbar, als das lateinische „humor“ Feuchtigkeit, Saft bedeutet. „Er hat Humor“ heißt also so viel wie: „Er ist feucht“? Vielleicht deshalb, weil er besonders „trockenen“ Humor hat? Soso, hm!

Humor vor der Aufklärung: verschiedene Stimmungen

Über Franz Schubert las ich neulich eine Rezension aus den 1820er Jahren, darin wurde einem seiner Stücke ein „melancholischer Humor“ attestiert. In früheren Zeiten gab es cholertischen, ärgerlichen, wütenden, zornigen, auch liebevollen und sanften Humor. Außer mit „feucht“ konnte sich mit dem Wort Humor fast jedes Adjektiv verbinden. Das liegt daran, dass „Humor“ bis Mitte des 19. Jahrhunderts einfach „Stimmung“ bedeutete. Und das hat mit der Medizin zu tun, die seit der Antike eine Humoralmedizin, also Feuchtigkeits- oder Säftelehre war. Unsere moderne Medizin betrachtete unseren Körper vor allem in ihrer Anfangsphase seit Mitte des 19. Jahrhunderts eher als Maschine, bei der man Teile einzeln behandeln, eventuell sogar auswechseln kann. Man denke nur an den Roman über Frankenstein! Die seit der Antike gelehrte Humoralmedizin sah im Körper ein System von vier Säften: Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle. Diese Säfte ergeben

im Gleichgewicht den normalen gesunden Menschen. Verlieren sie aus irgendeinem Grund ihre Waage, ergeben sich gewisse Krankheiten, oder, wenn die Dominanz eines oder zweier Säfte nur geringfügig ist, Neigungen zu Krankheiten. So kommt es zu Schuberts „melancholischem Humor“: Er (oder die Klaviersonate) hatte gerade zu viel schwarze Galle!

Jetzt stellt sich aber die Frage, wie es von Humor (= irgendeine Stimmung) zu Humor (= lustige Stimmung, zum Spaß, zum Lachen) gekommen ist. Erlauben Sie, dass ich einen Moment zu einem anderen Wort, das aber auch mit Humor zu tun hat, springe: dem Clown. Clown kommt vom lateinischen „colonus“, bedeutet Siedler, Bauer. Im Zirkus bewundert man mit offenem Mund den tollkühnen Artisten oben auf dem Seil, um danach über den tolpatschigen Clown am Boden, der über seine großen Schuhe stolpert, zu lachen und sich von der nicht ganz ungefährlichen Spannung der Hochseil-Artistik zu „entspannen“. Der moderne Zirkus ist ein Produkt der französischen Revolution und eine Feier der Vernunft: die Artisten, die Löwenbändiger, die Dressurreiter führen uns die menschliche Überlegenheit des Geistes über die Körper der Tiere und auch über den eigenen menschlichen Körper vor. Der Tiger macht Männchen, der Dompteur kann sogar seinen Kopf in den



AUTOR

PROF. DR. RAINER STOLLMANN

Der 1947 in Bochum geborene Humor-Experte gilt als einer der bedeutendsten „Lachforscher“ Deutschlands. Habilitiert hat er sich mit einer Arbeit über die „Natur und Kultur des Lachens“. Bis zu seiner Emeritierung hielt der Germanist und Historiker eine Professur am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen.

Rachen des Löwen legen, die Seelöwen spielen geschickt Ball und so weiter: Der Geist beherrscht die Materie. Das alles ist aber großstädtisch, pariserisch, moskauisch oder Groß-London. Auf dem Land wurde der Zirkus nicht erfunden, der Bauer lebte mit den Tieren unter einem Dach und hätte die Idee, eine Kuh Männchen machen zu lassen, für absurd gehalten. Die Feier der Vernunft gönnt sich eine besonders exquisite Note, wenn sie ihr Gegenteil auch noch thematisiert – im Clown. Unbewusst lacht das Publikum, wenn es über den Clown lacht, über den Bauern, der die Vernunft noch nicht kannte, nicht „aufgeklärt“ war, dem die Materie Streiche spielen kann.

Humor seit der Aufklärung: ein Gegensatz zur Vernunft?

Und so verhält es sich auch mit dem Humor. So wie wir alle über den bäuerlichen Clown außer uns lachen können, sind wir alle nicht zu 100 Prozent vernünftig. Es bleiben gewisse Reste, die sich gegen die Vernunft, die Aufklärung sperren. Diese Relikte an Feuchtigkeit, die sich nicht im neuen Maschinendenken auflösen lassen, also das, was nicht vernünftig werden kann – ist Humor. Alle Kinder lieben Clowns, kein Wunder, denn sie sind noch ziemlich vernunftlos. Nichts schöner, als den großen, erwachsenen Halbgott, der ja sonst im Leben als Vater, Mutter, Lehrer alles weiß und zu bestimmen hat, hinfallen zu sehen, so wie man selbst eben noch im Krabbelalter war und dauernd hingepurzelt ist.

So, als Gegensatz zur Vernunft, kann man Humor recht gut und vernünftig erklären. Aber dann liest man bei einem der größten Humoristen folgenden Satz: „Man glaubt nicht, wie viel Vernunft im Humor steckt.“ Das sagt Jean Paul (1763–1825), dessen „Siebenkäs“ und der sich vor nichts ekelnde, Spinnen fressende „Doktor Katzenberger“ zum besten in der deutschen Humortradition gehört. Wieso sollte denn nun „im“ Humor „Vernunft“ stecken, wo wir doch gerade über die Erkenntnis froh waren, dass Humor das ist, was nicht vernünftig werden kann?



Obacht! Jetzt wird es ganz spitzfindig: Wenn Humor spätestens ab 1900 nichts anderes bedeutet als die Bereitschaft, die Welt oder etwas in der Welt komisch und zum Lachen reizend zu finden – dann hatte ein vormoderner, unaufgeklärter Mensch in diesem präzisen Sinne keinen Humor. Denn in den vergangenen 3000 oder 9000 Jahren, als die Menschen vor allem Bauern waren, hatten sie Humor nur in Form von irgendeiner besonderen Stimmung, wie oben angedeutet. Die Bereitschaft zu lachen, war ein besonderer „Humor“ unter 87 anderen! Erst der vernünftige Mensch trennt das Lustige, Lächerliche, Komische, Alberne usw. grundsätzlich vom Vernünftigen ab. Die Vernunft, gerade weil sie sich allem Unvernünftigen gegenüberstellt (und es im Prinzip „vernünftig“ machen will), erschafft erst den Humor als das ihr Entgegengesetzte. – Das ist Dialektik, stimmt aber!



Über Lachen und Witze

„Soso, aha“, höre ich jetzt eine meiner geschätzten Leserinnen murmeln: „Dann hatte wohl der Bauer bzw. besonders die Bäuerin keinen Humor, oder was? Das ist doch lächerlich! Jeder Mensch hat schließlich Humor, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Sogar mein Dackel kann lachen!“ Ich als Humorforscher würde der Aussage nicht widersprechen. Wenn man mit Humor meint, dass Tiere lachen können, so wie Menschen, ob Bauern oder Städter, lachen können, dann haben sie sicher auch Humor.

Lachen ist acht Millionen Jahre alt. Schon die Trockennasaffen, von denen wir abstammen, haben, wie heute noch die Schimpansen, ihre Kinder gekitzelt und so zum Lachen gebracht. Sogar Pferde können lachen – aber eben nur, wenn ein findiger Stallbursche ihnen kräftig mit der Bürste die Achseln kitzelt – jedoch nicht über einen Witz. Witze, genauer: Pointen (wo etwas auf den „Punkt“ gebracht wird) werden erst im 18. Jahrhundert erfunden. Ein Bauer im 15. Jahrhundert hätte über einen Witz nicht gelacht! Glauben Sie mir, das ist wirklich wahr! Er hätte das, was wir heute Witz nennen, nicht verstanden (zum Lachen über Witze ist Vernunft nötig! Man sagt: Witz und Verstand haben!) – auch wenn er selbst voller „Mutterwitz“ (d. h. ein erfahrener Lacher) gewesen wäre!

Mit anderen Worten: Menschen und Tiere lachen auf dieser Erde schon lange, schon vor dem aufrechten Gang, vor der Erfindung der Sprache, vor der Werkzeugproduktion. Aber Witze mit Pointe gibt es erst seit etwa 250 Jahren. Dass Lebewesen lachen, ist ziemlich ewig, aber worüber sie lachen, das kann sich gewaltig ändern. Bei vernünftigen Menschen will die Vernunft mitlachen, das meiste worüber wir heute lachen – Witz, Komik, Humor, Satire, Late-Night-Shows, Kabarett, Comedians usw. – ist Lachen, an dem die Vernunft / der Verstand teilhat. Da wir vernünftige Menschen sind, lachen wir leichter über Dinge, die die Vernunft kitzeln.

Und jetzt schleicht sich vielleicht im Hirn mancher Leser eine Frage an: „Worüber hat denn dann der angeblich so unvernünftige Bauer gelacht, bitte sehr?“ Das kann ich Ihnen sagen: Über das oder die „Groteske“. Und daran, wie wir heute das Wort „grotesk“ verwenden – nämlich als gleichbedeutend mit: absurd, unmöglich, nicht der Beschäftigung wert – merken wir schon, was uns vom bäuerlichen Lachen trennt. So wie der mittelalterliche Bauer unsere Witze und unsere Komik nicht verstehen würde, verstehen wir das Groteske nicht mehr.

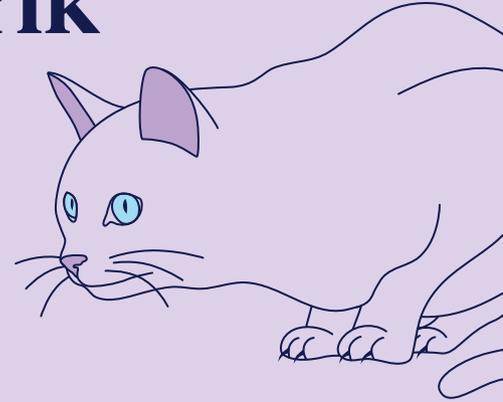
Die bäuerliche, karnevalistische Lachkultur des Mittelalters (deren deutscher Exponent Till Eulenspiegel, deren spanischer Don Quijote, deren französischer Rabelais' Gargantua und Pantagruel ist) ist besonders den Deutschen fremd geworden. Das hat damit zu tun, dass die deutschen Bauern im Bauernkrieg (1525) so fürchterlich geschlagen und danach gequält wurden wie sonst nirgends in Europa. Die vielzitierte deutsche Humorlosigkeit (die parallel geht mit der großen Ernsthaftigkeit der deutschen Hochkultur, besonders der klassischen Musik und der Philosophie) hat dort ihre Wurzeln.

Haben Deutsche Humor?

Nun muss man aber sagen, dass wir nach 1945 einiges gutgemacht haben. Lorient, wohl bis heute der größte deutsche Humorist nach 1945, der das Groteske oft streift – nur ist er so höflich, dass man das kaum bemerkt –, ist z. B. bei den Weltmeistern des Humors, den Briten, völlig unbekannt, weil sie den Deutschen sowieso keinen Humor zutrauen – die Macht des Vorurteils! Karl Valentin, Heinz Erhardt, das politische TV-Kabarett seit den 1960er Jahren mit den Klassikern Dieter Hildebrandt, Georg Schramm, später auch Harald Schmidt und anderen können es nicht nur mit dem britischen Humor aufnehmen. Vielleicht mit der kleinen Einschränkung, die Lorient selbst beobachtet hat: Die Deutschen lachen genauso gern wie alle anderen. Aber sie brauchen ein etwas stärkeres Signal, dass sie jetzt dürfen! – Nun ja, da wir das nun wissen, können wir diese Grenze ja überschreiten und auch lachen, wenn wir nicht dürfen. Wäre doch gelacht, haha!

Humor in der deutschsprachigen Lyrik

Das eine oder andere Gedicht kennen Sie vielleicht. Was Sie NICHT kennen und mögen, können Sie Ihrem Schatz an Gedichten ja zufügen.

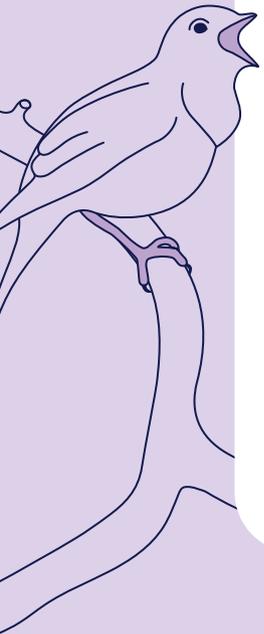


ES SITZT EIN VOGEL

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.

Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

Wilhelm Busch (1832–1908)



WIR BLEIBEN ALLE KINDER

Und wird die Welt auch noch so alt,
der Mensch, er bleibt ein Kind!
Zerschlägt sein Spielzeug mit Gewalt,
wie eben Kinder sind!

Wann alles erst in klein zerstückt
und nichts mehr zu verderben,
so sucht er wieder – neubeglückt –
und spielt dann mit den Scherben.

Carl Spitzweg (1808–1885)

DIE SCHNUPFTABAKSDOSE

Es war eine Schnupftabaksdose
Die hatte Friedrich der Große
sich selbst geschnitzelt aus Nußbaumholz.
Und darauf war sie natürlich stolz.
Da kam ein Holzwurm gekrochen.
Der hatte Nußbaum gerochen
Die Dose erzählte ihm lang und breit.
Von Friedrich dem Großen und seiner Zeit.

Sie nannte den alten Fritz generös.
Da aber wurde der Holzwurm nervös
Und sagte, indem er zu bohren begann
„Was geht mich Friedrich der Große an!“

Joachim Ringelnatz (1883–1934)

PALMSTRÖM

Palmström steht an einem Teiche
und entfaltet groß ein rotes Taschentuch:
Auf dem Tuch ist eine Eiche
dargestellt, sowie ein Mensch mit einem Buch.

Palmström wagt nicht sich hineinzuschneuzen, --
er gehört zu jenen Käuzen,
die oft unvermittelt-nackt
Ehrfurcht vor dem Schönen packt.

Zärtlich faltet er zusammen,
was er eben erst entbreitet.
Und kein Fühlender wird ihn verdammen,
weil er ungeschneuzt entschreitet.

Christian Morgenstern (1871–1914)

AUF EIN EI GESCHRIEBEN

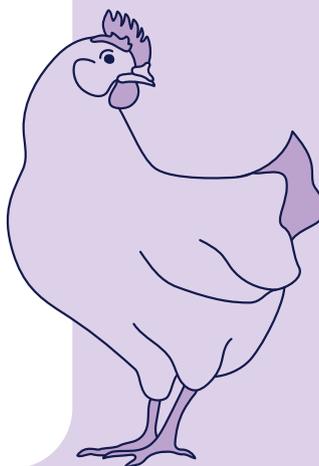
Ostern ist zwar schon vorbei,
Also dies kein Osterei;
Doch wer sagt, es sei kein Segen,
Wenn im Mai die Hasen legen?

Aus der Pfanne, aus dem Schmalz
Schmeckt ein Eilein jedenfalls,
Und kurzum, mich tät's gaudieren,
Dir dies Ei zu präsentieren,
Und zugleich tät es mich kitzeln,

Dir ein Rätsel drauf zu kritzeln.
Die Sophisten und die Pfaffen
Stritten sich mit viel Geschrei:
Was hat Gott zuerst erschaffen,
Wohl die Henne? Wohl das Ei?

Wäre das so schwer zu lösen?
Erstlich ward ein Ei erdacht:
Doch weil noch kein Huhn gewesen,
Schatz, so hat's der Has gebracht.

Eduard Mörike (1804–1875)



DAS HUHN UND DER KARPFFEN

Auf einer Meierei
Da war einmal ein braves Huhn,
Das legte, wie die Hühner tun,
An jedem Tag ein Ei
Und kaketete,
Miraketete,
Spektaketete,
Als ob's ein Wunder sei!

Es war ein Teich dabei,
Darin ein braver Karpfen saß
Und stillvergnügt sein Futter fraß,
Der hörte das Geschrei:
Wie's kaketete,
Miraketete,
Spektaketete,
Als ob's ein Wunder sei!

Da sprach der Karpfen: „Ei!
Alljährlich leg' ich 'ne Million
Und rühm' mich des mit keinem Ton:
Wenn ich um jedes Ei
So kaketete,
Miraketete,
Spektaketete –
Was gäb's für ein Geschrei!“

Heinrich Seidel (1842–1906)

Worum geht es Ihnen beim Kabarett?

Fünf Fragen an Luise Kinseher



„Der beste Humor ist,
wo Liebe und Weisheit
sich küssen.“

LUISE KINSEHER
Kabarettistin

ALTERNOVUM: Frau Kinseher, Sie sind in Niederbayern aufgewachsen. Ist Ihre Art von Humor dort zu Hause oder hat Sie ein Kindheitserlebnis auf die Bühne gebracht?

LUISE KINSEHER: Meine Kindheit verlief relativ theaterfrei. Trotzdem hatte ich schon früh den Traum, auf der Bühne zu stehen. Konkret wurde das aber erst während meines Germanistik-Studiums in München. Was mich sicherlich geprägt hat: Mein Vater hatte sehr viel Humor. Den Witz, der in der Sprache und im Dialekt liegt, hab ich in der Familie aufgesaugt. Das war aber auch in mir drin, ist angeboren.

Ihre Magisterarbeit haben Sie über den Kabarettisten und Schauspieler Sigi Zimmerschied geschrieben und dann einen ähnlichen Weg eingeschlagen.

Er ist unfassbar präsent auf der Bühne. Seine Ausdruckskraft mit Sprache und Körper hat mich schon immer fasziniert. Sein Intellekt und die Art, wie er mit Dialekt umgeht, sind einzigartig. Seine Art, Kabarett zu machen, kommt aber aus einer Wut und einer Anti-Haltung. Das habe ich nie geteilt. Ich hab versucht, meinen eigenen Weg zu finden. Durch den Humor und den Witz, der aus den Figuren kommt, die ich spiele, versuche ich, mit dem Publikum etwas Verbindendes herzustellen. Ich will keine Schenkelklopfer produzieren, sondern eher zum Nachdenken oder Schmunzeln über sich selbst anregen, dabei vielleicht sogar einen Wiedererkennungseffekt erzielen.

Wie sehen Sie rückblickend Ihre Rolle als Mama Bavaria beim Politiker-Derblecken auf dem Nockherberg?

Das unterschied sich völlig von meiner kabarettistischen Arbeit, war ja eine politische Veranstaltung. Die CSUler lachen bei Witzen über die SPD und umgekehrt. Es war trotzdem interessant, sich da einzuarbeiten. Und ich habe viel dabei gelernt. Zum Beispiel, noch mehr Präsenz zu zeigen, mich mehr zu trauen, mutiger zu sein. In der Figur der Mama habe ich mich nie auf eine Seite geschlagen, sondern den so wichtigen Zusammenhalt der Menschen gefordert – auch wenn sie hier und da unterschiedlicher Meinung sind.

Franz Xaver Bogner hat Sie in Fernsehrollen besetzt, in der Staatsoper haben Sie in der Fledermaus die Rolle des Froschs gespielt.

In der Staatsoper zu spielen war eines der Highlights meiner Karriere. Mit einem Orchester und diesen großartigen Sängern arbeiten zu dürfen, ist unvergesslich. Das war eine wirklich besondere Bühnenerfahrung. Fernsehen ist wiederum etwas völlig anderes. Franz Xaver Bogner hat wunderschöne Figuren entwickelt, die man gerne spielt. Da hab ich mich sehr wohlfühlt. Das ist aber eine völlig andere Herangehensweise an das Genre Schauspiel als im Kabarett.

Aktuell touren Sie mit „Wände streichen. Segel setzen“ durch Deutschland. Brauchen Sie danach eine schöpferische Pause? Oder sprudeln bereits neue Ideen?

Natürlich ist so eine Tour anstrengend. Aber ich hab immer neue Ideen, wenn ich zur Ruhe komme, zum Beispiel beim Spazierengehen mit meinem Hund. Das diktiere ich dann ins Handy. Viele Kollegen machen konservatives Kabarett. Das geht einher mit der Spaltung der Gesellschaft. Themen wie Wärmepumpen, Gendern oder Veganismus werden plötzlich Feindbilder. Mir geht es beim Kabarett darum, Gedanken anzuregen und mich nicht auf eine Seite zu schlagen, um Lacher zu ernten. Es gibt nicht die richtige und die falsche Seite, sondern wir müssen einen gemeinsamen Weg finden, die Zukunft zu gestalten. Mit viel Liebe und Humor. Der beste Humor ist, wo Liebe und Weisheit sich küssen.

KABARETTISTIN UND SCHAUSPIELERIN

LUISE KINSEHER

Auf der Iberl-Bühne und bei der Lach- und Schießgesellschaft machte sich die heute 54-jährige Wahl-Münchenerin einen Namen. Seit Jahren tourt sie mit ihren Kabarett-Programmen durch ganz Deutschland. Zu den bedeutendsten Auszeichnungen ihrer Arbeit zählen der Bayer. Kabarettpreis, die Bayer. Staatsmedaille in Silber und der Salzburger Stier.

WAT IS WAT?

Wenn man mich fragt, welches unser „Allerweltswort“ is in Berlin,
dann sage ich „WAT“!
Wenn ich WAT sage, wisst ihr alle, WAT ich meine.
Aber wisst ihr überhaupt, wat „WAT“ is?
WAT is eben WAT!!! Und aus WAT kann man ooch WAT machen.
Und wer WAT hat, der is ooch WAT!
Wenn een junger Mann heiraten will, dann sucht er sich WAT,
er sucht sich ein junges Mädchen: „WAT“ WAT is WAT WAT kann!
Und nich vajessen: WAT WAT mitbringt!
Und wenn er nun so WAT jefunden hat, dann hat er WAT!
Er hat WAT – fürs Herz.
WAT – fürs Gemüt und
WAT – fürs janze Leben!
Und wenn man Hochzeit feiert, dann darf det WAT kosten,
damit man sieht, det et WAT is.
Denn ihr wisst alle: Wo WAT is, da kommt ooch meist WAT zu!
Dann jeht man uff de Hochzeitsreise:
Da sieht man WAT,
da hört man WAT und
da erlebt man WAT!
Bisschen später erlebt man och noch mal WAT.
Man erwartet natürlich WAT.
Die Nachbarn haben natürlich schon WAT jemerkt und
tuschneln miteinander: „Da kommt WAT an!“
Eines Tages heißt et denn: „Jetzt hamm se WAT!“
Und wenn se wirklich WAT haben, denn hamm se WAT.
Wenn nun det Kind schreit, denn fehlt ihm WAT.
Hat et Hunger, denn kricht et WAT.
Schreit et aber noch immer, hat et Wat anderes,
oder et hat bloß WAT jemacht.
Mit 6 Jahren kommt det Kind, es is een Junge,
in die Schule, damit er WAT lernt.
Und wenn ihn später der Lehrer mal WAT fragt und er weess WAT nich,
oder er hat WAT vajessen, dann kricht er WAT zu hören – oder sonst noch WAT.
Wird er aus der Schule entlassen, dann jeht er in die Lehre, damit er WAT lernt,
WAT kann und WAT verdient. Oder er jeht uff die „Höhere Schule“ und
wird WAT – dann is er WAT!!
Jestern war WAT, heute is hier WAT,
wir feiern heute WAT – naa, is det WAT??





BLITZLICHT

Die wichtigsten Neuigkeiten aus der KWA-Welt im Überblick.

KWA GESAMT

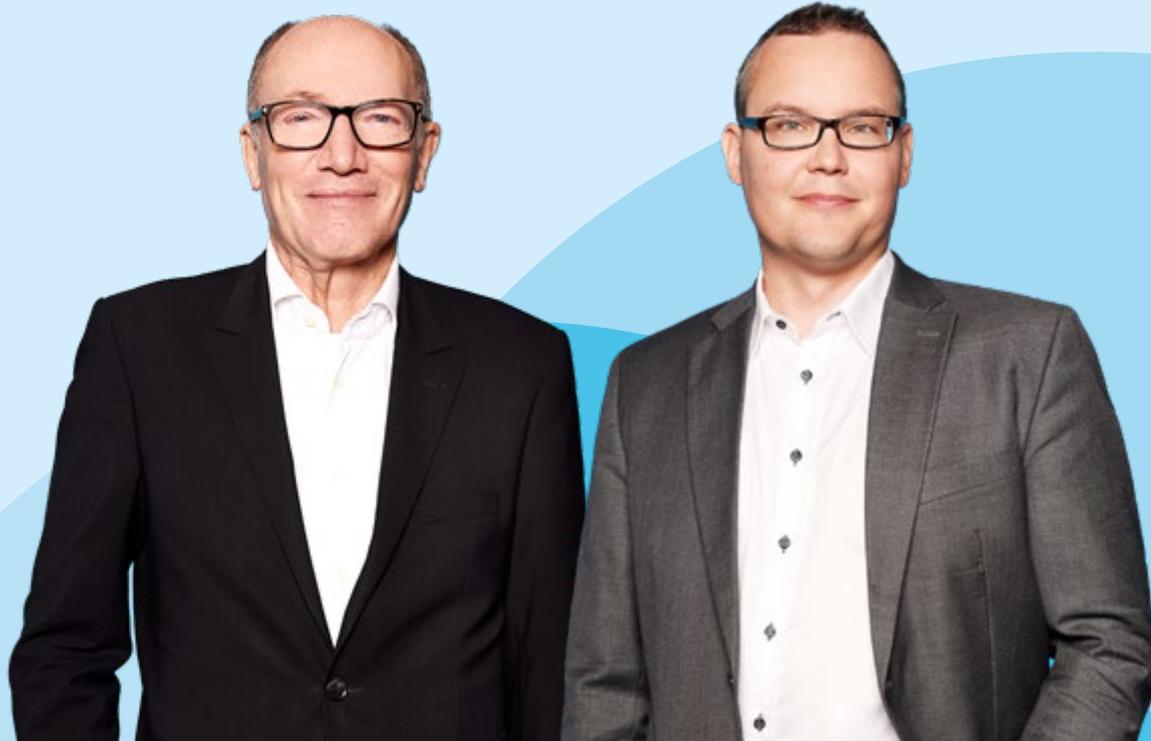
Wechsel im Vorstand

HORST SCHMIEDER

Alles Gute unserem bisherigen Vorstand Horst Schmieder! 28 Jahre lang war er im Unternehmen tätig, baute zunächst eine Controlling-Abteilung auf, ehe er im Mai 2000 in den KWA-Vorstand berufen wurde. Seitdem lenkte er – zuletzt in alleiniger Verantwortung – die Geschicke des Unternehmens. Dass aus lokal gegründeten Vereinen ein großes Ganzes wurde, nämlich eine gemeinnützige Aktiengesellschaft, hat Horst Schmieder realisiert: „aus der Überzeugung heraus, dass wir uns in dieser Konstellation besser weiterentwickeln können“, so der diplomierte Kaufmann. Nun legt er die Verantwortung gerne in jüngere Hände, schließlich wird er im November 67. „Der Vorstand sagt mir, dass es an der Zeit ist loszulassen, sodass Neues wachsen kann. Mein Herz wird weiter am Unternehmen hängen, auch wenn ich mich gemeinsam mit meiner Partnerin nun anderen schönen Dingen widmen werde. Reisen zum Beispiel. Ein Dankeschön Ihnen allen für die Treue zu KWA!“

DR. JOHANNES RÜCKERT

Ein herzliches Willkommen unserem neuen Vorstand Dr. Johannes Rückert! Er wurde vom KWA-Aufsichtsrat gewählt und trat seine neue Position zum 1. September 2023 an. Der promovierte Mathematiker war in den vergangenen 13 Jahren für die Augustinum-Gruppe tätig und dort seit 2017 als Mitglied der Konzerngeschäftsführung für den Geschäftsbereich „Seniorenresidenzen“ zuständig. Dr. Rückert ist 45 Jahre alt, lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in München. Seine Botschaft: „Meiner neuen Rolle sehe ich mit einer Mischung aus Freude und Respekt entgegen. KWA ist ein sehr solides Unternehmen. Auf dieser Basis kann es sich den Herausforderungen von Dekarbonisierung, demografischem Wandel und Digitalisierung stellen. Gleichzeitig sollen Bewohner, Patienten und Schüler genauso wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiter gerne zu uns kommen und bei uns bleiben. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den KWA-Teams an all diesen Themen zu arbeiten.“



VERABSCHIEDUNG DES KWA-VORSTANDS

Staatsminister Blume, Prof. Matusza und Thomas Schurr dankten Horst Schmieder

Eine Ära geht zu Ende. KWA-Vorstand Horst Schmieder ist nach 28 KWA-Jahren in den Ruhestand eingetreten. „Sie haben für KWA gelebt – und jede Aufsichtsratssitzung mit stoischer Ruhe durchgestanden“, erinnert sich der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst. Bis zu seiner Berufung ins Bayerische Kabinett war Markus Blume Mitglied des KWA-Aufsichtsrats. Schmieder habe immer alle Fragen beantworten können und stets nach Lösungen gesucht. In Schmieders Zeit fielen neben dem Bau eines Wohnstifts in Berlin unter anderem die Eröffnung eines Pflegestifts in Riem und eines Bildungszentrums in Niederbayern. Blume kennt das Unternehmen bestens, nicht zuletzt deshalb, weil er in der Nachbarschaft des ersten KWA-Wohnstifts aufgewachsen ist und als Kind im Stift sogar Flöte gespielt hat. „Wenn es das Wohnkonzept von KWA nicht schon gäbe, müsste man es erfinden“, so Blume. Er dankte dem scheidenden KWA-Vorstand „für die großartige Bilanz“ seiner Arbeit.

Der KWA-Aufsichtsratsvorsitzende Prof. Dr. Manfred Matusza bezeichnete Horst Schmieder als „KWA-Urgestein“ – der nach Unternehmensmitbegründer Hermann Beckmann am längsten an der Unternehmensspitze stand. „Herr Schmieder war in all den Jahren Garant für wirtschaftliche Solidität“, so Matusza. Er hat die Umfirmierung zur gemeinnützigen Aktiengesellschaft vorbereitet und begleitet, die Trennung von Betrieb und Besitz – und seit diesem Umbruch im Jahr 2005 durchgängig positive Betriebsergebnisse erzielt. Die finanzielle Konsolidierung, der Erwerb von zunächst gepachteten Immobilien, die Steigerung der Eigenkapitalquote auf über 30 Prozent und der gute Ruf in der Branche seien vor allem Horst Schmieders Verdienst.

Thomas Schurr dankte Horst Schmieder im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Sie haben es verstanden, die Richtung vorzugeben und gleichzeitig Gestaltungsraum zu geben“, betonte der Geschäftsführer der KWA Betriebs- und Service gmbH.



Von links: Markus Blume, Thomas Schurr,
Horst Schmieder, Prof. Dr. Manfred Matusza



Von links: Stefan Meyer, Cornelia Wasner-Sommer, Walter Taubeneder, Klaus Holetschek, Michael Hisch

KWA STIFT ROTTAL

Staatsminister Holetschek bei Podiumsdiskussion

Vertreter regionaler Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie der Lokal- und Landespolitik sprachen bei einem offenen Austausch im KWA Stift Rottal mit dem Bayerischen Staatsminister für Gesundheit und Pflege Klaus Holetschek über aktuelle Themen im Pflegebereich, so zum Beispiel über Personalbemessung, Arbeitskräftemigration und Bürokratieabbau. Es diskutierten unter anderem MdL Walter Taubeneder, Landrat Raimund Kneidinger, Bürgermeister Jürgen Fundke, Bezirksrätin Cornelia Wasner-Sommer, Kreisrat Stefan Meyer sowie Gastgeber Michael Hisch, Stiftdirektor des KWA Stifts Rottal und Leiter der KWA-Rehaklinik in Bad Griesbach.

KWA REGION MÜNCHEN

Willkommen bei der Jobmesse



Vom 3. bis zum 4. Februar 2024 berät ein KWA-Team Interessierte im MOC – Event Center Messe München. Egal ob zukunftsweisende Ausbildung oder interessanter Arbeitsplatz: Hier ist eine erste Begegnung mit KWA möglich. Auch das KWA-Trainee-Programm und Praktika werden vorgestellt.

KWA Fotokalender 2024



Bei Interesse bitte entweder an einer KWA-Rezeption oder per E-Mail an alternovum@kwa.de bis zum **1.11.2023** verbindlich bestellen, zur Auslieferung in eine KWA-Einrichtung. Dort können die Kalender ab dem 1.12. an der Rezeption gegen eine Spende in Höhe von 15 Euro je Exemplar abgeholt werden. Der komplette Erlös kommt dem gemeinnützigen Verein Traumzeit e. V. zugute: für Herzenswünsche von krebserkrankten Kindern. Motivübersicht siehe www.alternovum.de

KWA STIFT IM HOHENZOLLERNPARK

Wechsel in der Hausleitung

BENEDICT HÄßNER

Neuer Stiftsdirektor im Berliner KWA-Wohnstift ist seit dem 1. September 2023 Benedict Häßner. Während seiner Ausbildung zum Bankkaufmann war er nebenberuflich in der Altenpflege tätig. Das fand er so interessant, dass er – nach Aufenthalt in den USA und Kanada – von 2018 bis 2021 den dualen Studiengang „Sozialmanagement“ durchlief, mit dem KWA Albstift Aalen als Praxispartner. Weitere praktische Erfahrung sammelte er in Jena geborene Betriebswirt anschließend beim KWA-Traineeprogramm. Dabei lernte er nicht nur alle Abteilungen der KWA-Firmenzentrale kennen, sondern auch die KWA-Standorte in Bad Dürrenheim, Berlin und Bad Krozingen. An seiner neuen Aufgabe fasziniert ihn der abwechslungsreiche Arbeitsalltag mit vielen Gesprächen und Begegnungen. Privat beschreibt sich der 30-Jährige als Familienmensch und Naturfreund. Seine Verlobte sowie Freunde und Familie kennen ihn außerdem als Sportbegeisterten.

ORTWIN KIRCHMEIER

Der diplomierte Sozialökonom Ortwin Kirchmeier interessierte sich schon immer für die Stadt an Havel und Spree, sodass er sich freute, im Juni 2019 die Hausleitung im KWA Stift im Hohenzollernpark übernehmen zu können. Was er nicht ahnte: Welch turbulente Zeiten auf ihn, die Mitarbeiter und die Bewohner zukommen würden. Die Coronapandemie prägte bis Sommer 2022 seine Zeit im KWA-Stift in Charlottenburg-Wilmersdorf. Statt sich auf die schönen Aspekte des Stiftslebens konzentrieren zu können, war zwei Jahre lang vieles vom Krisenmanagement beeinflusst. Um wenigstens gemeinschaftliche Bewohnerveranstaltungen zu ermöglichen, wurde im Park des Stifts eine Gartenbühne aufgebaut, auf der sich in den Coronajahren größere Veranstaltungen wie Sommerfeste, Konzerte, Lesungen oder der Dialog im Stift realisieren ließen. Mit Ablauf des Kalenderjahres wird Ortwin Kirchmeier in den Ruhestand eintreten.



50

KWA PARKSTIFT ROSENAU

50 Jahre

Warum ist das Konstanzer KWA-Wohnstift so beliebt, dass es seit vielen Jahren gut belegt ist? Die „tolle Lage am See“ nannte Oberbürgermeister Ulrich Burchardt. Stiftsdirektor Herbert Schlecht identifizierte: das Leben in Gemeinschaft, das Miteinander und Füreinander. „Unser wichtigstes Gut sind aber unsere Mitarbeiter“, so Schlecht.

Bei der Erstbelegung vor 50 Jahren kamen nur 20 Prozent aus der Bodenseeregion, heute sind es 80 Prozent. Modernisiert wurde kontinuierlich, Räume und Konzepte veränderten Wünschen angepasst. Vor 20 Jahren hat KWA als Ergänzung zum Stift Häuser für Betreutes Wohnen gebaut sowie einen Komplex mit 60 Pflegeplätzen – und in den vergangenen Jahren in die energetische Sanierung des Altbaus 4 Mio. Euro investiert. „Das KWA-Wohnkonzept umfasst neben Service- und Pflegeangeboten eine Einbettung in die Kommune und das soziale Umfeld. Das ist unter der Hausleitung von Herbert Schlecht sehr gut gelungen“, betonte KWA-Vorstand Horst Schmieder.



Stiftsbewohnerin Else Ballmann war in jungen Jahren Schlagzeugin, gab bei der Feier eine Kostprobe

„Engagement und Herzenwärme sorgen dafür, dass fast immer alles rund läuft“

HERBERT SCHLECHT

Stiftsdirektor

Burchardt als Verantwortlicher für Konstanz will dem Rat des Stadtplaners Jan Gehl folgen, die Stadt so zu entwickeln, dass sie für 8-Jährige und 80-Jährige gleichermaßen lebenswert ist. Dem Bundestagsabgeordneten Andreas Jung machen spalterische Tendenzen Sorgen. Von einem Besuch im Kloster Hegne brachte er deren neues Motto mit, das ihm gut gefällt: „Das Wir hat Zukunft.“ „Zupackenden Optimismus“ empfahl der Sozialdezernent des Landkreises Stefan Basel angesichts des Fachkräftemangels. Pfarrerin Christine Holtzhausen wünschte dem Haus, dass es nicht von äußeren Einflüssen umgepustet wird, sondern bestehen kann. Der Stiftsbeiratsvorsitzende Gerd Dudenhausen bedankte sich im Namen der Bewohner bei allen Mitarbeitern und zog das Fazit: „Hier lässt es sich gut leben.“



Von links: Herbert Schlecht, Ulrich Burchardt, Andreas Jung, Horst Schmieder, Stefan Basel, Marina Gernard



Zwei Bienenvölker

gehören nun zum Hahnhof

Einem Vorschlag von Mitarbeitern folgend, ließ Stiftsdirektorin Gabriele Grader im Frühjahr 2022 im Stiftspark zwei Bienestöcke aufstellen. Das finden auch viele Stiftsbewohner gut.

In jedem der beiden Hahnhof-Bienenvölker befinden sich in den Sommermonaten circa 50.000 Bienen. Sie sammeln in einem Radius von rund drei Kilometern Nektar, Pollen sowie Wasser, um daraus Honig zu produzieren. Der erste Honig wurde Ende Juni geerntet. Ein weiterer Schleudertermin war Mitte Juli. Der Hahnhof-Honig ist hell, schmeckt sehr süß und fruchtig, ist ein Blütenhonig. Honig „aus eigener Produktion“ kann nun im Lädchen des Hahnhofs erworben werden – solange der Vorrat reicht.

Im Durchschnitt trägt ein Volk 15–30 Kilogramm Honig pro Jahr ein. Im Hahnhof wurden beim ersten Termin 20 Kilogramm geschleudert, beim zweiten Termin dann 10. „Hierzu muss ich auf den schlechten Start im Frühjahr hinweisen“, sagt Imker Thomas Häty. „In langen Regenperioden und an kalten Tagen gab es keinen Flugbetrieb. Außerdem wurde der Nektar an den Blüten ausgespült.“ Im Sommer war es dann zu trocken für großen Ertrag.

Schon nähern wir uns der kalten Jahreszeit. Wussten Sie schon? Bienen halten keinen Winterschlaf, sondern Winterruhe. Die Bienenkönigin legt ab Mitte September die Eier für die Winterbienen. Im Winter besteht ein Volk aus circa 10.000 Bienen plus einer Königin. Bei einer Außentemperatur unter 10 Grad stellen Bienen den Flugbetrieb ein und bilden dann eine sogenannte Traube um die Königin. Durch „Zittern“ kann im Innern der Traube eine Temperatur zwischen 28–34 Grad gehalten werden – auch bei minus 20 Grad Umgebungstemperatur. Die Königin bleibt so immer im Warmen. Sie wird gefüttert. Ein durchschnittliches Volk verbraucht im Winter circa 15–20 Kilo Honig.

Ab Außentemperaturen von plus 10 Grad im neuen Jahr beginnt die Königin Eier zu legen. Die neu geschlüpften Bienen lösen dann die Winterbienen ab. Das nennt man das Frühlings-erwachen. Eine Winterbiene lebt bis zu 6 Monate, eine Sommerbiene maximal 40 Tage.

Der Imker, der die Hahnhof-Bienenvölker betreut, wohnt in der Nachbarschaft. Die Imkerei Häty befindet sich in der 3. Generation. Der 10-jährige Tim und der 8-jährige Max unterstützen ihren Vater bereits als Jungimker. Momentan gehören 15 Völker zur Imkerei. Diese wird nicht aus rein kommerziellen Gründen betrieben. „Regelmäßig halten wir in Schulen und Betrieben Vorträge über das Leben der Bienen und ihre Bedeutung für die Natur“, berichtet Häty. Er ist Mitglied im Imkerverein Baden-Baden. „Gerne unterstützen wir Betriebe und Heime, um etwas Gutes für die Natur zu tun und für einen guten Umgang mit Freiflächen zu sensibilisieren.“

Längst wissen die Stiftsbewohner, dass der „Bienenvater“ immer am Wochenende zu „seinen Mädels“ kommt. „Fans“ schauen dann von Parkbänken aus zu, wie sich der Imker um die Bienen kümmert.





Stiftsbewohner Gerhard Döringer vor der von ihm erbauten „Villa Jutta“.

Ein Traum-Puppenhaus

im KWA Parkstift Aeskulap

Jutta Döringer würde es gefallen, wenn sie noch erleben könnte, wie viele Menschen das Puppenhaus bestaunen, welches sie und ihr Ehemann Gerhard mit viel Liebe zum Detail gebaut haben: Juttas Kindheitstraum, der erst spät Wirklichkeit wurde.

Nachdem die Renovierungen am selbstbewohnten Haus abgeschlossen waren, nahm das Paar die auf Eis gelegte Puppenhausplanung wieder auf. Da hatten sie bereits so einige Bausätze erworben und jede Menge Ausstattungsgegenstände. Wichtig war beiden: Stilecht und stimmig, passend zur gewählten Epoche (um 1870), sollte das „Puppenhaus für Erwachsene“ werden. Plastik war tabu, verbaut wurden ausschließlich Materialien und Werkstoffe, die nach Schreinerart verarbeitet werden konnten: Eichenholzreste, Limba-Tischlerplatten und Sperrholz. Mit unendlicher Geduld, viel Liebe zu Details und großem handwerklichem Geschick schuf das Paar nicht nur ein wunderschönes Puppenhaus, sondern auch so einige Unikate für den Puppen-Haushalt: so zum Beispiel die Wasserpumpe in der Küche, das Glasregal und den Spiegel im Bad sowie den Globus.

Das Puppenhaus ist heute eine Schenkung von Gerhard Döringer an sein neues Domizil. Das KWA Parkstift Aeskulap ist der neue Eigentümer. Das Puppenhaus kann besichtigt werden. Darin befinden sich mehr als 1200 wertvolle Sammlerstücke. Das Haus ist durch Glas geschützt, so können Interessierte mit den Augen ungehindert die Miniaturwelt erkunden, die in kleinem Maßstab die „große Welt“ der Gründerzeit zeigt. In dieser Epoche wollte man seinen Wohlstand demonstrieren, in wohlhabenden Häusern sogar in den Puppenhäusern der Töchter. Doch so eines wie dieses gab es damals garantiert nicht. Das Döringer-Puppenhaus ist in Wirklichkeit ein Kunstwerk. Hier haben übrigens auch Kunstwerke Einzug gehalten, die andere geschaffen haben.

Worüber sich Jutta Döringer köstlich amüsierte: Die Fenster sollten eigentlich besondere Vorhänge bekommen. Extra dafür erlernte sie Klöppeln. Und tatsächlich klöppelte sie viele Spitzenerzeugnisse – doch keine fürs Puppenhaus.





**ANNEGRET VON WEDEL-WOLFF &
UWE WOLFF**

Mit Kunst und Literatur durchs Leben



Wieder einmal haben sich in Süddeutschland zwei Norddeutsche gefunden. Beim Ehepaar Wolff war dies bei einer Ausstellung im Jahr 1974 in Freiburg. Da gab es an den Wänden viele Landschaftsbilder zu sehen und beim Small Talk viele badische Stimmen zu hören. Durch ihren anderen Dialekt fielen sie einander auf und kamen ins Gespräch. Annegret von Wedel, in einem Vorort von Hamburg geboren, promovierte nach ihrem Lehramtsstudium gerade mit Pädagogik, Germanistik und Volkskunde an der Universität Freiburg. Uwe Wolff, in einem Vorort von Hannover geboren, arbeitete an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg als Dozent für Kunstpädagogik sowie als Kurator für figürliche Skulptur und Plastik unserer Zeit. Außer dem großen Interesse an zeitgenössischer Kunst entdeckten sie bei dieser ersten Begegnung eine weitere gemeinsame Leidenschaft: Hockey. Er war Trainer einer Frauenmannschaft, konnte sie für sein Team gewinnen. „Sie konnte vor allem gut verteidigen“, sagt er. Ihr gefiel an ihm die Konsequenz, mit der er Ziele verfolgte. 1977 haben sie geheiratet. Den schnellen Sport haben sie später aufgegeben, als die Regeln drastisch geändert wurden. Die Kunst nahm nun noch mehr Raum ein. ▶

KUNST ALS TRIEBFEDER

Uwe Wolffs Leben war von Kunst und Kunstvermittlung geprägt, er dozierte und gab Kunstunterricht an einer Schule. Zudem leitete er Malkurse, in denen er Grundlagen vermittelte. Nicht zu vergessen: In seiner Freizeit schuf er auch selbst Kunst. So zum Beispiel Gemälde in Mischtechnik – anfangs Landschaften, zuletzt Aktmalerei – und Emaillbilder – in einer aufwendigen Technik, die mehrere Brände erforderte. Zudem fertigte er gerne Karikaturen. „Die Kunst dabei ist, mit wenigen Strichen etwas auf den Punkt zu bringen“, merkt der 82-Jährige an.

Die Arbeits- und Lebensorte wechselten. In Freiburg hatten sie zunächst eine kleine Galerie, in Feldkirch dann die Galerie in der Remise mit Freigelände. Die gemeinsame Begeisterung für Kunst und Reisen führte das Paar nicht nur in zahllose Ausstellungen und brachte Kontakte zu Künstlern, sondern mündete eines Tages im Erwerb einer ersten Bronzeskulptur. „Das Kriterium für den Kauf eines Werks war für uns immer das handwerkliche Können, das sich am Ergebnis zeigt. Heute werden in der Kunst leider oft Dinge verbalisiert, die nicht mit Inhalt gefüllt werden“, sagt Uwe Wolff. Als sie die Galerie aufgaben, besaßen sie etwa 25 Skulpturen. Da kam der Gedanke auf, die Sammlung einem Museum zu schenken, zu dem sie passte. So kamen die teils mannshohen Bronzen gemeinsam nach Bremen, ins Gerhard-Marcks-Haus.



**„Humor ist,
wenn eine Wahrheit
geschickt zur Darstellung
gebracht wird.“**

UWE WOLFF

Von 1991 bis 2009 hatte Annegret von Wedel-Wolff an der Pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd eine Professur für Deutsche Sprache, Literatur und deren Didaktik inne, während er unterrichtete und als Kunstberater aktiv war. Am neuen Lebensort im hohenlohischen Bartenstein hatten die beiden eine neue Idee. Diese zielte darauf ab, Figürliche Skulptur und Plastik mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Kulturbeauftragte der Stadt Weikersheim war aufgeschlossen dafür, und so brachte das Paar einen Stein ins Rollen, der noch heute Künstler und Betrachter bewegt: Seit 1993 gibt es dort einmal im Jahr eine „Skulpturen.SCHAU“.

LITERATUR ALS KONSTANTE

Bücher gehörten schon immer zu ihrem Leben. Beide lesen noch heute gerne. „Ein gutes Buch kann man auch zwei- oder dreimal lesen, sagt einem immer wieder etwas Neues“, denkt Uwe Wolff. Nachdem die Stiftsbibliothek auf Wunsch von Mitbewohnern vom Ehepaar Wolff neu und systematisch geordnet worden war, wurde der promovierten Germanistin der verwaiste Literaturkreis des Hauses angetragen. Sie übernahm gerne und überlegte sich ein Konzept, das keinen überfordert und sehr gut angenommen wird: Es geht ausschließlich um Lyrik. Bei jedem Termin sprechen die etwa 20 Teilnehmer über ein Gedicht, zu dem die Germanistin den Hintergrund und die fachliche Einordnung liefert. Dann werden inhaltliche und sprachliche Besonderheiten entdeckt und mit eigenen Erfahrungen verknüpft. Jeder kann seine eigenen Sichtweisen einbringen, ein Gedicht gut finden oder auch nicht.

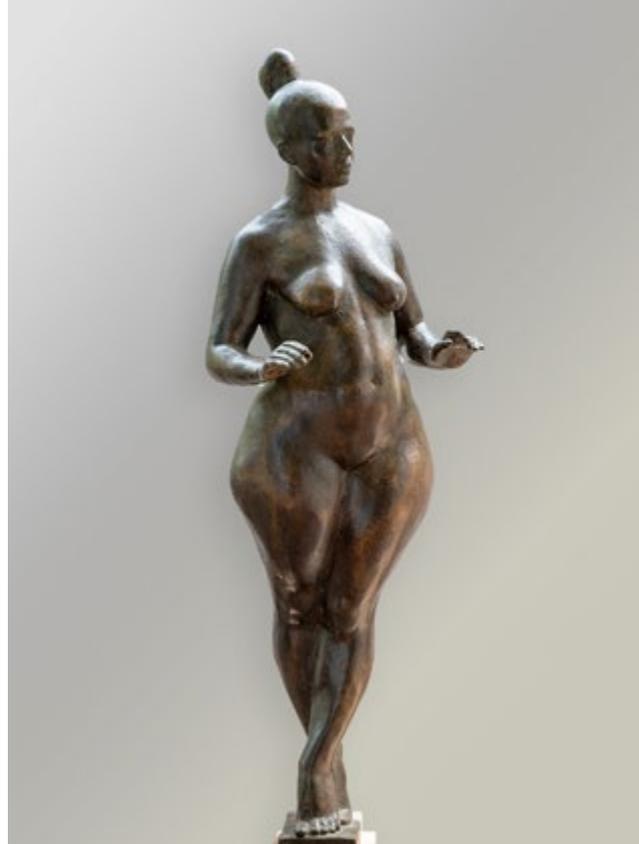
Wilhelm Busch und Joachim Ringelnatz waren schon mit Gedichten an der Reihe, aber auch Theodor Storm und Johann Wolfgang von Goethe. Heiteres und Ernstes, denn: „Allzeit fröhlich ist gefährlich, allzeit traurig ist beschwerlich, allzeit glücklich ist betrüglich, eins ums andre ist vergnüglich“, wusste schon der Markgraf von Burgau. Es ist nicht der erste Literaturkreis, den Annegret von Wedel-Wolff leitet. Sie orientiert sich immer an den Teilnehmern. „Früher habe ich umfangreiche Prosawerke ausgewählt“, berichtet die 75-Jährige. Damit sie immer auf der Höhe der Zeit ist, hält sie sich durch wissenschaftliche Werke neueren Datums auf dem Laufenden – diese bestellt sie bei der Mediathek der Stadt Bad Krozingen, als Fernleihe. Diesen Komfort schätzt sie sehr.

DÜRRE UND FLUT

Die Beschäftigung mit Kunst und Literatur verlangte zwischendurch auch Muße und Besinnung auf Wesentliches. Die Ruhe dazu fanden die beiden in einem Feriendomizil in Andalusien: in der Sierra, wo es kaum Infrastruktur gab und sie sich vor allem von regionalen Produkten ernährten, sich selbst mit Wasser und Strom versorgten. Von 1993 bis 2002 waren sie immer wieder gerne dort, bis das Leben in der Gebirgsregion immer unwägbarer wurde. „Zur Jahrtausendwende zeigte sich in der Sierra schon deutlich der Klimawandel“, berichtet Annegret von Wolff-Wedel. Nachdem zwei Quellen vor Ort versiegt waren, musste man Wasser mit Tankwagen holen. Für die Kleinbauern waren die immer längeren Trockenperioden besonders bitter. Diese hatten bis dahin vor allem von Mandeln und Oliven gelebt. Doch die Bäume setzten aufgrund von Wassermangel kaum noch Früchte an. Landflucht setzte ein. Junge Menschen mussten an andere Orte ziehen, um neue Arbeit zu finden. Die karge Region kann sie nicht mehr ernähren.

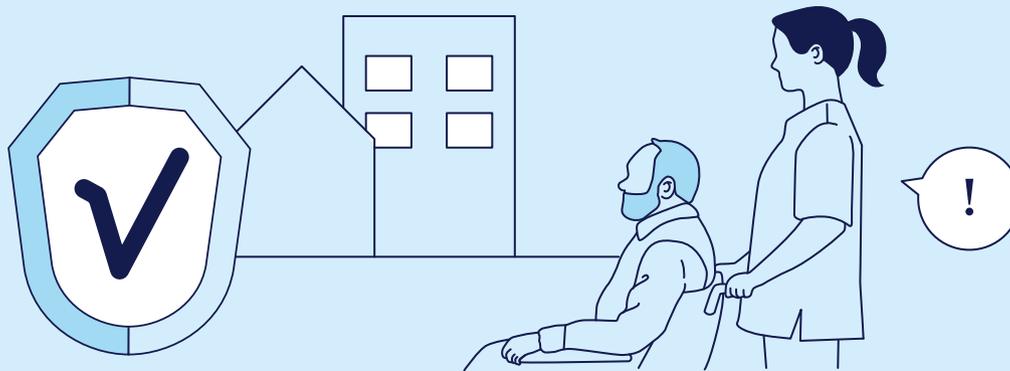
„Humor ist, wenn ich schmunzeln kann.“

ANNEGRET VON WEDEL-WOLFF



Zur Erfahrung mit Dürre kam im Jahr 2021 eine Erfahrung mit Flut. Das Ehepaar wollte seinen Lebensabend eigentlich im Ahrtal verbringen, hatte ein familiengeführtes Seniorenheim gefunden. Wolffs hatten sich eine Wohnung im Altbau ausgesucht – eine Villa mit hohen Räumen. Schmuck und kleine Skulpturen waren bereits eingelagert, Gespräche mit Handwerkern geführt. Doch etwa drei Wochen vor dem geplanten Einzug kam das Wasser – und all die Erinnerungsstücke und kleinen Schätze wurden mitgerissen, sind für immer verloren. Immerhin waren sie nicht vor Ort, mussten nicht um ihr Leben bangen.

Mit zwei Jahren Abstand tragen sie die materiellen Verluste mit Fassung und betrachten es als Glücksfall, dass die Flut sie quasi nach Bad Krozingen gespült hat und sie dort ein gutes Domizil im Parkstift gefunden haben. „Die Mitarbeiter sind sehr nett und zugewandt, das Essen ist schmackhaft und abwechslungsreich, das Kulturangebot im Haus und in der Region ist vielseitig, und die Natur haben wir direkt vor dem Fenster“, schwärmt Annegret von Wedel-Wolff. Ihr Mann liebt es, einfach nur auf dem Balkon zu sitzen und Bäume und Vogelstimmen auf sich wirken zu lassen. Die Frau engagiert sich unter anderem im Stiftsbeirat. Und in Chören singt sie auch noch. So bleibt alles im Fluss.



Die Pflege ist sicher?!

Was sich durch die Reform ändert

Norbert Blüm war ein großer deutscher Sozialpolitiker. Er war einer der Väter der Pflegeversicherung. Sie war mit dem Versprechen verbunden: Auf Pflege angewiesene Menschen sollen nicht zu Sozialhilfempfangern werden. Wer hart gearbeitet hat, wer regelmäßig in die Sozialversicherung eingezahlt hat, sollte am Ende seines Lebens nicht das verlieren, was er sich mühsam aufgebaut hat. Ein typisch Blüm'sches Anliegen. Die Pflegeversicherung hat dann tatsächlich ganz wesentlich dazu beigetragen, dass über lange Zeit – auch und gerade später im Osten Deutschlands – Heimbewohnerinnen und -bewohner nur im Rahmen des ihnen verfügbaren Einkommens zur Kasse gebeten wurden. Das hat sich inzwischen deutlich geändert: Nun sind es schon wieder 40 Prozent der Heimbewohner, die auf ergänzende Sozialhilfe angewiesen sind. Die letzte Bundesregierung hat einen Zuzahlungsdeckel eingeführt, der insbesondere für die greift, die länger als drei Jahre im Pflegeheim leben. Vielfach sind aber allein die Hotelkosten wie Miete, Unterkunft und Verpflegung so hoch, dass sie eine Rentnerin und ein Rentner mit einer Durchschnittsrente – 1543 Euro nach mind. 45 Versicherungsjahren – nicht mehr allein zahlen kann.

Die Pflegeversicherung steht auf dem Prüfstand. Das Versprechen von Norbert Blüm: „Deine Rente ist sicher“ – musste nicht zuletzt unter demografischen Gesichtspunkten gebrochen werden. Das gilt nun wohl auch für die Pflege? Die Ampelkoalition hat sich ein durchaus ehrgeiziges Programm in die Koalitionsvereinbarung geschrieben: Eine Expertengruppe soll eine zukunftssichere Finanzierung der Pflege erarbeiten. Gerade die häusliche Pflege, die auch Wohnstiftsbewohner nutzen, sollte gestärkt, Möglichkeiten der Digitalisierung besser genutzt und innovative Wohn- und Versorgungsformen wohnortnah unterstützt werden. Die Ampelregierung ist auch pflegepolitisch mit großen Ambitionen gestartet. Corona und der Ukrainekrieg haben zahlreiche sozialpolitische Vorhaben gestoppt – auch die geplante Pflegereform. Das Bundesverfassungsgericht hatte den Gesetzgeber allerdings verpflichtet, bis zum 01.07.2023 bei der Beitragsbemessung zur Pflegeversicherung die Zahl der Kinder der Versicherten zu berücksichtigen. Der so ausgelöste Handlungsdruck führte zu einer ersten kleinen Reform: Die Beitragssätze wurden erhöht und differenziert (vgl. Übersicht 1), die Leistungen der häuslichen Pflege schrittweise angehoben, zum 01.01.2024 um 5 Prozent – auch das Pflegegeld, die Zuzahlungen der Bewohnerinnen und Bewohner in Heimen (nochmals) stärker begrenzt (vgl. Übersicht 2).

Seit dem 1. Juli 2023 gilt ein neuer Beitragssatz für die Pflegeversicherung: Der allgemeine Beitragssatz beträgt 3,4 Prozent (bisher: 3,05 %) und der Zuschlag für Kinderlose 0,6 Prozent (bisher: 0,35 %). Für Familien mit mehr als einem Kind unter 25 Jahren gibt es Abschläge.

Beitragssatz zur Pflegeversicherung seit 01.07.2023

Zum 1. Januar 2024 wird der Anteil an den pflegebedingten Aufwendungen, den die Pflegeversicherung leistet,

- 1 bei einer Verweildauer von 0 bis 12 Monaten von 5 % auf 15 %
- 2 bei einer Verweildauer von 13 bis 24 Monaten von 25 % auf 30 %,
- 3 bei einer Verweildauer von 25 bis 36 Monaten von 45 % auf 50 %
- 4 bei einer Verweildauer von mehr als 36 Monaten von 70 % auf 75 %

für Pflegebedürftige in vollstationären Pflegeeinrichtungen angehoben, dadurch wird deren Eigenanteil entsprechend niedriger.

Anteil der Pflegeversicherung an pflegebedingten Aufwendungen zum 01.01.2024

Die kleine Reform hat alle relevanten Akteure in der Pflege- und Altenhilfepolitik enttäuscht. Eine realistische Perspektive für eine große Reform, sie ist nicht in Sicht. Die Finanzsituation wird komplizierter, die Zahl der auf Pflege angewiesenen Menschen steigt. Steuerzuschüsse für die Pflegeversicherung, eine noch mal deutliche Erhöhung des Beitragssatzes, gelten als unwahrscheinlich und sind auch nicht die richtige Medizin für die Sicherung der Pflege. Man wird an einer Strukturreform nicht vorbeikommen. Gesundheitliche und pflegerische Versorgung müssen stärker zusammengedacht und -geführt werden, die Kooperation zwischen Ärzten und Pflegefachpersonen gilt es, kollegialer zu gestalten und besser miteinander zu verzahnen, innovative Wohn- und Versorgungsformen gilt es weiterzuentwickeln. Für diese standen und stehen auch die Wohnstifte des KWA. Sie waren in den 1970er Jahren Pioniere einer neuen Wohnkultur und Versorgungskonzeption für ältere Menschen. Solche Pioniere braucht es auch und gerade heute. Und es zeigt sich: Der Markt, auf den die Pflegeversicherung gesetzt hat, funktioniert heute nicht mehr in einer Weise, dass für alle und überall die Zugänglichkeit von Pflegeleistungen gewährleistet ist. Das aber genau ist das vornehmste Ziel jeder Sozialversicherung: Allgemeine Lebensrisiken, wie das der Pflegebedürftigkeit, für alle Bürgerinnen und Bürger aufzufangen und verlässliche Infrastrukturen zu erhalten. Ein Expertengremium des Bundeswirtschaftsministeriums hat

noch in der letzten Legislaturperiode ein Gutachten zur Finanzierung der Pflegeversicherung erstellt. Es empfiehlt: keine Beitragssatzsteigerung! Es setzt darauf, dass die Boomer-Generationen mit ihren vergleichsweise hohen Altersbezügen und Vermögenswerten für ihre Pflege im Wesentlichen selbst aufkommen. Da ist vom Blüm'schen Versprechen nicht mehr viel übrig. Die Ampelregierung sollte sich gemeinsam mit den Bundesländern dringend auf den Weg machen, die gemeinsame Verantwortung für die Sicherung in der Pflege einzulösen. Durch eine konsequente Verschränkung von Prävention, Gesundheitssystem und Pflege ließe sich mit den begrenzten Ressourcen, die in der Zukunft zur Verfügung stehen, deutlich mehr für die Sicherung der Pflege für die nächste Generation tun.



AUTOR

PROF. DR. THOMAS KLIE

Prof. Dr. jur. habil Thomas Klie ist seit 1999 beratender Rechtsanwalt der KWA gAG, Sozialexperte und Leiter des Instituts agp Sozialforschung in Freiburg und Berlin.



GESUNDHEIT IM BLICK

im KWA Albstift Aalen

Das KWA Albstift Aalen legt seit Herbst 2022 einen Schwerpunkt auf die Gesundheit von Bewohnern und Mitarbeitern. Ziel des Projektes „Prävention in der Pflege – PIP“ ist, gesundheitsfördernde Maßnahmen für die Mitarbeiter zu entwickeln und das Wohlbefinden der Bewohner zu stärken. Das Projekt wird von Gesundheitsträgern unterstützt und ist auf zwei Jahre angelegt. Die Projektleitung im Albstift hat Nadine Krüger (stellvertretende Hauswirtschaftsleitung) übernommen. Sie hat eine Ausbildung zur Gesundheitskoordinatorin absolviert, stimmt alle Arbeitsgruppen und Maßnahmen aufeinander ab.



Über eine Befragung und im Rahmen von Workshops wurden gesundheitsrelevante Themen aus Mitarbeitersicht ermittelt. Erste gesundheitsförderliche Aktionen und Angebote fanden statt. Dabei bewegten sich alle nicht nur besonders viel, auch der Spaß im Kollegenkreis kam nicht zu kurz. So zählten alle Teams des Albstifts bei einer Mitarbeiter-Challenge zum Beispiel eifrig Schritte. Das Ergebnis hat alle überrascht: Die 122 Teilnehmer sind innerhalb einer Woche mit 7.358.655 Schritten quasi von Aalen bis in den Iran gelaufen. Bei der Preisverleihung wurden verschiedene Smoothies aus Obst und Gemüse serviert, um auf die Sieger anzustoßen. Die Rezepte samt ernährungsrelevanten Informationen gab es zum Mitnehmen und Nachmachen. Im Frühjahr wurde der Kurs „Gesunder und starker Rücken“ angeboten. Seit dem Sommer bewegen sich viele Mitarbeiter bei einem wöchentlichen Walking-Kurs im Freien.

Auch das Wohlbefinden der Bewohner ist ein wichtiger Aspekt von „Prävention in der Pflege“. Im Rahmen einer Bewohner-Olympiade wurden im Festsaal verschiedene Stationen aufgebaut. Hier konnten die Senioren ihre Feinmotorik, Konzentration und Mobilität trainieren. Am Smoothie-Stand wurden die Ergebnisse verglichen, dabei fand die sportlich-heitere Runde ihren Abschluss.

Eine auf Gesundheit und Wohlbefinden ausgerichtete Bewohner- bzw. Angehörigenbefragung im Pflegehaus Rems soll nun die genauen Wünsche und Bedarfe der Bewohner ermitteln, um weitere Aktionen planen zu können. Spezielle Frage- und Beobachtungstechniken haben dabei auch die Bewohner im Blick, welche sich nicht mehr verbal äußern können. Nach der Auswertung der Ergebnisse durch ein spezialisiertes Institut werden daraus neue gesundheitsfördernde Maßnahmen und Angebote erarbeitet.

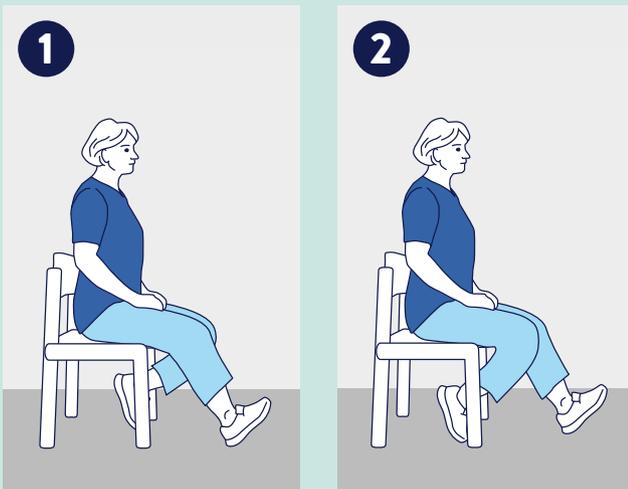


MOBIL BLEIBEN

Hier finden Sie die besten Bewegungsübungen und -tipps aus unserer Rehaklinik. So bleiben Sie fit und beweglich.

Hacke und Spitze im Sitzen

zur Aktivierung der Oberschenkelmuskulatur,
zur Mobilisierung der Kniegelenke,
zur Funktionsverbesserung der Sprunggelenke,
zur Verbesserung der Muskelpumpe



Setzen Sie sich mit aufgerichtetem Rumpf auf einen Hocker. Die Hände können vor dem Körper verschränkt werden. Abwechselnd einen Unterschenkel nach vorne auf die Ferse stellen und zugleich den anderen Unterschenkel nach hinten auf die Zehenspitzen stellen. Jedes Bein 20-mal nach vorne und 20-mal nach hinten stellen.

BEACHTEN SIE DABEI: Die Übung sollte dynamisch, das heißt mit etwas Tempo durchgeführt werden. Während der Übung sollten keine Schmerzen auftreten.

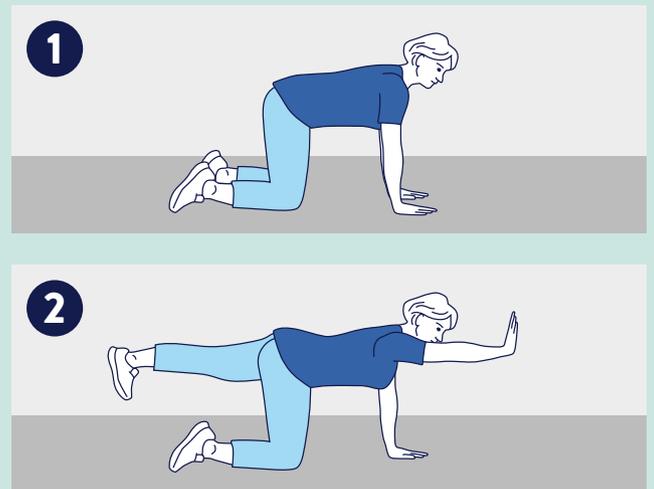


ARTHUR DANNER

Der Gesamtleiter Therapie in der KWA Klinik Stift Rottal zeigt Übungen für zu Hause.

Übung im Vierfüßlerstand

zur Kräftigung der Rückenmuskulatur,
zur Aktivierung der Gesäßmuskulatur,
zur Stärkung des Gleichgewichts,
zur Mobilisierung der Schulter- und Hüftgelenke



Stützen Sie sich beidseitig auf den Hand- und Kniegelenken ab. Wenn ein Stütz auf den Handgelenken nicht möglich ist, stattdessen auf beiden Unterarmen abstützen. 10-mal das linke Bein und zugleich den rechten Arm anheben. Dann 10-mal das rechte Bein und zugleich den linken Arm anheben. Die Position jeweils kurz halten, sofern möglich.

BEACHTEN SIE DABEI: Der Untergrund sollte relativ weich sein (Decke oder Kissen), damit der Druck auf die Gelenke reduziert wird. Diese Übung sollte langsam und schmerzfrei ausgeführt werden.



VERENA GRAMMELSBERGER

Gardetanz ist ihr Ding

Einmal die Woche wird zwei Stunden trainiert: für 25 bis 30 Auftritte in der närrischen Zeit. Verena Grammelsberger fing mit elf an ihrem Wohnort Markt Trifttern in der Jugendgarde an, bei den „Triffteranern“. Mit 16 wechselte sie in die Prinzengarde. Eigentlich ist sie gar nicht verrückt nach Fasching. „Mir macht das Tanzen aber großen Spaß“, sagt die Ergotherapeutin, die in der KWA Klinik Stift Rottal arbeitet. Vor dem Gardetanz ging sie zum Jazztanz. Doch damit nicht genug: Seit sie vier ist, trainiert und spielt sie auch Fußball – lange im Mittelfeld bzw. im Sturm, seit zwei Jahren steht sie im Tor. Auch da geht es ihr um das Gemeinschaftserlebnis. Zurück zum Fasching, der am 11.11. wieder „ausgegraben“ wird: Da wird das neue Prinzenpaar vorgestellt. Verena kann sich gut vorstellen, selbst einmal die Rolle der Prinzessin zu übernehmen. Doch vorerst tanzt die 25-Jährige noch gerne in der Garde – zurzeit zusammen mit 15 anderen jungen Frauen.





Dank Fototapete sitzt man hier im KWA Kurstift Bad Dürrenheim vor Schwarzwaldhäusern.

Neues aus dem Kurstift

Umgestaltung für mehr Wohlgefühl

Der Wohnbereich Pflege befindet sich im Erdgeschoss von Haus Schwarzwald und wird von insgesamt dreißig Seniorinnen und Senioren bewohnt. Mithilfe professioneller Beratung wurde dieser Bereich aufgewertet.

„Mit der Kraft von Farben, Licht und Materialien kann man in Räumen besondere Stimmungen herbeiführen und Erlebniswelten schaffen, Dinge oder Bereiche hervorheben, aber auch visuell verschwinden lassen“, beschreibt Pflegewissenschaftlerin Claudia Noelke die Wirkung einer Raumgestaltung auf die menschliche Wahrnehmung. Der Flur bekam eine ganz neue Farbgebung, hier und da auch eine Fototapete. Zu sehen sind beispielsweise der mystische Schwarzwald mit wunderschöner Sonneneinstrahlung und ein Mühlenrad an einem Schwarzwald-Bauernhaus. Neue, moderne Sitzmöbel ergänzen das Gesamtkonzept.

„Zusammen mit Frau Noelke konnten wir einen Wohnbereich schaffen, der Moderne mit Tradition und Kultur vereint, überdies auch einen positiven Einfluss auf das Wohlbefinden der Bewohner hat“, so Pflegedienstleiterin Anke Mattmüller. „Gerade Demenzerkrankte brauchen Orientierungshilfen, eine wohltuende Umgebung, Verbildlichung und Unterhaltung.“ Mit den Grundfarben wurden Stimmungen erschaffen. „Tabutüren“ sind durch eine Fototapete visuell verschwunden. Was besonders auffällt, ist die Liebe zum Detail: Alle haben nicht nur ein Namensschild an der Zimmertür hängen, sondern

einen kleinen Biografiekasten, der individuell mit liebevoll gewonnenen und erinnerungsreichen Gegenständen gestaltet werden kann und die Bewohner auf der Gefühlsebene erreicht. So findet man darin Fotos, Blumen, Holzfiguren oder Näh- und Strickgarn. Auch interaktive Möglichkeiten wurden installiert. Zwei „Erlebnisboards“ sprechen die Sinne Riechen, Tasten, Sehen, Schmecken und Hören an, als sogenannte Türöffner.

Der Freundeskreis des Kurstifts, der sich aus Bewohnern und externen Mitgliedern zusammensetzt, hat das Projekt gefördert. So konnten auch hochwertige Geräte und Gegenstände angeschafft werden, welche Pflegekräfte und Alltagsbegleiter bei ihrer Arbeit unterstützen. Eine „Pflegerobbe“ wird bei der Therapie demenzkranker Menschen eingesetzt. Eine andere innovative Anschaffung ist „Qwiek.up“ – ein audiovisuelles Hilfsmittel. „Ganz beliebt im Kurstift ist ein Modul von André Rieu. Wenn mit dem Qwiek.up ein Konzert von ihm abgespielt wird, kann einfach niemand mehr wegschauen“, so Luisa Piotrowski, Leiterin der Alltagsbegleitung im Kurstift. Eine „Zwitscherbox“, die durch einen Bewegungsmelder aktiviert wird, sowie eine „Oceanbox“ sorgen durch Naturtöne für Beruhigung und Entspannung. Das primäre Ziel all dieser Innovationen ist eine Steigerung der Lebensqualität unserer Bewohner mit Pflegebedarf.

Ein Platz an der Sonne

Für ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf

Die neue Tagespflege im KWA Stift am Parksee ist seit Juni 2023 bezogen. Sie ist farblich einladend, hell, freundlich, barrierearm und vor allem ebenerdig. Über die großzügige Terrasse erschließt sich ein direkter Zugang zum Garten, ein wahrer Platz an der Sonne. Für Schatten ist natürlich auch gesorgt.

Im neu errichteten Gebäude finden bis zu 26 Tagesgäste Platz, und zwar an sieben Tagen in der Woche von 8 bis 18 Uhr. Durch Kooperationen mit der Physiotherapie im Haus und der Logopädie können wichtige Behandlungen fortgeführt werden. Auch für pflegerische Anliegen ist stets eine Pflegefachkraft vor Ort. Die Zeiten für den Besuch der Tagespflege sind wählbar in 3 Korridoren, halbtags bis max. 4,5 Stunden, ganztags bis max. 8 Stunden oder 9 Stunden. So können pflegende Angehörige, die noch berufstätig sind, die Pflege zu Hause und den Job besser vereinbaren.

Außer unserer Bewohnerschaft haben wir zunehmend Tagesgäste aus Unterhaching und dem weiteren Münchner Einzugsgebiet. Für pflegende Angehörige ist es eine Entlastung, dass sie ihre Lieben in guter und professioneller Obhut wissen, und für die Tagesgäste ist es eine willkommene Abwechslung im Austausch mit anderen aus ihrer Generation.

Der Tag beginnt mit einem Frühstück oder einem Erfrischungsgetränk, ist begleitet von Gesprächen zum Wohlbefinden und dient dem Ankommen. Ein abwechslungsreicher Wochenplan ist gefüllt mit Gruppenangeboten rund um die Themen Mobilität, Fitness und Beweglichkeit, Kreativität und Gemeinschaft. Gedächtnistraining, Spiel- und Raterunden



bringen „die grauen Zellen“ in Schwung. Singen, Lachen und Tanzen sorgen für gute Laune. Kreatives Gestalten passend zur Jahreszeit bietet Orientierung. Gemeinsames Kochen und Backen sorgen nicht nur für das leibliche Wohl, sondern bringen auch manch ungeahntes Talent ans Tageslicht. Die Mitarbeiter von Pflege und Betreuung holen die Tagesgäste zur Gruppen- oder Einzelbetreuung individuell ab. Ein Kreativraum wird für kleinere Gruppen genutzt. Der Garten lädt jederzeit zu einem Spaziergang ein. Wer es gemütlich mag, liest die Zeitung.

Nach der Aktivierung am Vormittag wird das gemeinsame Mittagessen vorbereitet. Die neuen Räume sind sehr großzügig gestaltet. Es werden kleinere und größere Tischgemeinschaften angeboten und jeder kann aus drei Menülinien wählen. Die appetitlich angerichteten Menüs, entweder traditionell, aus der Marktküche oder vegetarisch, regen die Sinne an. Nach dem gemeinsamen Mittagessen kann jeder im Bett oder in einem Ruhesessel Mittagsschlaf halten. Dazu gibt es themenbezogene Ruheräume: Alm, Wiese, Wald und Sonne.

Nach der Mittagsruhe steht frischer Kaffee bereit – Kuchen und Kekse dazu, und der Nachmittag kann starten, je nach Wochenplan zum Beispiel mit Kino, Lesung, Musik oder einem Spaziergang. Mit dem gemeinsamen Abendessen beschließen wir den Tag. Auch mal gerne mit gemeinsamem Pizzabacken und essen – oder Flammkuchen.

„Leben. Wie ich es will.“ ist unser Motto. In der Tagespflege des KWA Stifts am Parksee leben wir dies durch Gemeinschaft, Wohlbefinden, Sicherheit, professionelle Betreuung und Pflege.



SCHÖNER WOHNEN, BESSER LEBEN

Seit Umbau und Neubau im KWA Stift am Parksee

Hier einige „Hard Facts“ unserer KWA-Bauabteilung zur gesamten, inzwischen abgeschlossenen Baumaßnahme in unserem Unterhachinger KWA-Wohnstift:

In der neu errichteten Tagespflege stehen 138 m² Aufenthaltsraum für gemeinsame Aktivitäten und Essen in Gemeinschaft zur Verfügung. Die Terrasse ergänzt diesen Bereich um 98 m², des Weiteren ein Aufenthaltsraum in Wohnzimmergröße – mit 20 m² recht behaglich. Im Hobbyraum kann auf 69 m² beispielsweise gewerkelt oder gemalt werden.

Zur Begleitung und Pflege wurden in der neuen Tagespflege außerdem eingerichtet: ein 23 m² großer Therapieraum, ein 19 m² großes Pflegebad sowie ein Arztzimmer in einer Größe von 16 m². Vier Ruheräume bieten auf Flächen von 15 bis 29 m² Platz für die Ganztagsgäste der Tagespflege. Im 25 m² großen Empfangsbereich heißt es „Guten Morgen“ oder „Bis morgen“. Böden, Wände, Decken und Beleuchtung übertreffen die gesetzlichen Anforderungen durch qualitativ hochwertige Materialien, die zum hohen Qualitätsanspruch von KWA passen.

138 qm

AUFENTHALTSRAUM
in der Tagespflege für gemeinsame Aktivitäten und Mahlzeiten

179 qm

PLATZ
im Café-Restaurant des Wohnstifts

52

NEUE WOHNUNGEN
im Wohnstift in Größen von 19 m² bis 76 m²
(vgl. Alternovum 1/2023, S. 30)

22

STELLPLÄTZE
in der Tiefgarage



SO SCHMECKT DER HERBST



Alle Angaben für 4 Personen

Linzen mit Speck und Saitenwürstchen

200 g Ostalb-Linsen

200 g geräucherter roher Schweinebauch

4 Paar frische Saitenwürstchen; je Paar 100 g

1 Lorbeerblatt · 3 Wacholderbeeren

2 Nelken · 1,5 Liter Rinderbrühe

50 g Mehl · 30 g Öl · 1 Zwiebel

6 EL Balsamicoessig oder Rotweinessig
oder halb/halb

Salz, gemahlener weißer Pfeffer

Nährwerte pro Portion: 426 kcal | 42,08 g Eiweiß |
68,29 g Fett | 56,57 g Kohlenhydrate

Spätzle

380 g Spätzlemehl oder normales Mehl

50 g Hartweizengrieß

5 Eier Größe L

1 TL Salz

Etwas Butter

Nährwerte pro Portion: 487 kcal | 25,52 g Eiweiß |
10,14 g Fett | 81,91g Kohlenhydrate



GEORG TRAGENKRANZ

leitet den Bereich KWA Küchen
und hat Ihnen dieses herbstliche
Rezept zusammengestellt.

Saure Ostalb-Linsen mit Speck, Spätzle und Saitenwürstchen

LINSEN MIT SPECK UND WÜRSTCHEN

Den Speck in der Brühe mit dem Lorbeer, der Zwiebel, Nelken und Wacholder langsam kochen, bis er weich ist. Bei Bedarf Wasser nachgießen, sodass zum Schluss circa 1 Liter Flüssigkeit übrig ist. Die Linsen im Speck-Sud etwa eine halbe Stunde kochen lassen. Wenn zu viel vom Sud verdunstet, wieder Wasser nachgießen. Zwischenzeitlich Mehl in Öl dunkel anschwitzen und abkühlen lassen. Die Mehlschwitze mit einem Schneebesen in die Linsen einrühren. Vorsicht, dass dabei keine Klumpen entstehen. Den Essig hinzufügen. Die Linsen weitere 20 Minuten köcheln lassen und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Saitenwürste in siedendes (nicht kochendes!) Wasser legen und etwa 5–10 Minuten ziehen lassen.

SPÄTZLE

Mehl, Salz und Eier in einer Schüssel zusammenrühren (von Hand oder mit Rührgerät) und durchschlagen, bis Blasen entstehen, der Teig muss ganz glatt sein. Dann den Teig ca. 15 Minuten stehen lassen. Danach nochmals kurz durchrühren, der Kleber im Mehl und der Grieß ziehen noch nach und festigen etwas. In der Zwischenzeit ca. 2 Liter Wasser im Topf erhitzen und Salz hinzufügen. Eine Schüssel für die fertigen Spätzle bereitstellen, etwas Butter hineingeben. Erst wenn das Wasser kocht, den Teig in den Spätzlehobel füllen und gleich ins kochende Wasser hineinhobeln. Aufkochen lassen. Sofort wenn die Spätzle nach oben kommen, mit dem Schaumlöffel herausheben und in die Schüssel geben. Den Vorgang so oft wiederholen, bis der ganze Teig aufgebraucht ist. Die Spätzle zum Warmhalten in den warmen Backofen stellen. Wenn alle Spätzle fertig sind, sofort servieren.



EMPFEHLUNG
ZUM
NACHTISCH

Schwäbischer Ofenschlupfer

650 g Hefezopf mit Rosinen
250 g Schlagsahne · 500 g Quark
2 kleine Eier · 1 Prise Salz · 2 EL Honig
2 Äpfel · 1 Pck. Vanillezucker

Nährwerte pro Portion: 489 kcal | 8 g Eiweiß |
20 g Fett | 24 g Kohlenhydrate

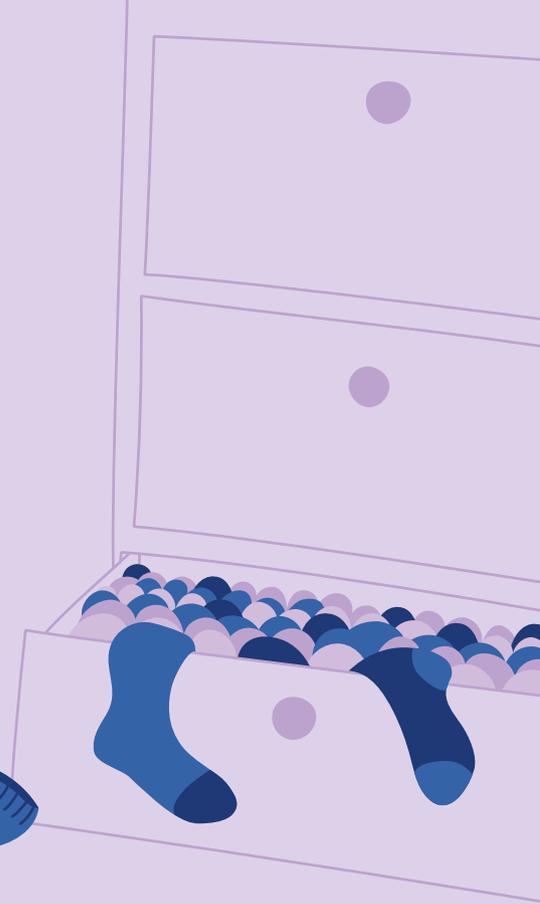
Schwäbischer Ofenschlupfer

Backofen auf 190° C vorheizen. Die Eier mit der Sahne verquirlen. Die Äpfel mit einer Reibe grob raspeln, ruhig auch mit Schale. Beides mit dem Quark, Vanillezucker, Salz und Honig mischen. Den Hefezopf in fingerdicke Scheiben schneiden. Hefezopfscheiben und Quark-Mischung abwechselnd wie Lasagne in eine Auflaufform schichten. Mit Hefezopf beginnen, mit Quark aufhören. Im Backofen auf mittlerer Schiene ca. 30 Min. bei 190° C backen. Die Form muss vorher nicht eingefettet werden, da der Quark und der Hefezopf nicht festbacken. Der Ofenschlupfer ist fertig, wenn die Quarkmasse eine geleeartige Konsistenz hat und goldgelb ist. Dies kann man mit einem kleinem Löffel oder einem Messer prüfen.

Tipp: Statt Äpfeln kann man auch Kirschen nehmen, oder Rosinen, wenn der Hefezopf keine Rosinen hat. Gerne auch noch gehobelte Mandeln vorm Backen darüberstreuen: Dazu Vanillesoße servieren.

Die Sockenschublade

Eine Geschichte aus dem Jahr 2021 von Dr. Werner Kilian,
Bewohner des KWA Stifts in Hohenzollernpark.



Emil liebte seine Tageszeitung. Sie gehörte zu seinem Frühstück wie die Butter zum Toast. Er liebte sie noch mehr, seit sie Ratschläge abdruckte, wie man der Einöde im coronabedingten Hausarrest entfliehen kann.

„Räumen Sie Ihren Schreibtisch auf“, hieß es vor ein paar Tagen. Emil öffnete die zwölf Schubladen und Fächer seines Schreibtischs und überschlug die vor ihm liegende Arbeit. Es galt, vielleicht Hunderte von Zeitungsausschnitten zu sichten, die Packen von Gratulationsbriefen zur goldenen Hochzeit erneut zu lesen – man konnte sie nicht einfach alle wegwerfen, obwohl in allen die gleichen Sätze standen. Warum sollte er die erregte Korrespondenz mit seinem Steuerberater wieder in die Hand nehmen oder die vielen Arztrechnungen, die Geburts- und Heiratsanzeigen seiner Nichten und Neffen? Nein, Emil schloss die Schubladen. Dafür würde er Monate brauchen. Bis dahin wäre der Corona-Spuk ohnehin vorbei, dachte Emil.



Am nächsten Tag las er: „Räumen Sie Ihre Sockenschublade auf!“ Das schien ihm ein viel besserer Vorschlag zu sein, ein angemessener Zeitvertreib für seinen leider nur embryonalen Aktionsdrang. Seine Socken lagen alle in der untersten Schublade seines Kleiderschranks. Damit würde seine Rückenmuskulatur erheblich beansprucht. Dem ewig maulenden Physiotherapeuten würde das bestimmt gefallen. Also, gebückt und ran an die Socken!

Da lagen zwei Dutzend ineinander verknäuelter Sockenpaare, alle blau, dunkelblau oder schwarz. Außerdem lagen da vier einzelne Socken. Natürlich war es die erste Aufgabe, sie wieder zusammenzuführen, sie wieder zum Paar werden zu lassen, das sie dereinst waren. Emil legte die vier Socken auf den Tisch und untersuchte sie gründlich. Alle waren in irgendeiner Weise blau, aber nur einer trug einen Firmennamen, ein anderer trug den verblassten Aufdruck „Made in China“. Zu diesen beiden würde man leicht die zugehörigen Partner finden. Also konnte sich Emil zuerst einer anderen, vordringlicheren Aufgabe zuwenden. Die chinesische Socke hatte

ein Loch. Dieses Loch war nicht einem Qualitätsmangel zuzuschreiben, wie sich der um die deutsch-chinesischen Beziehungen besorgte Emil zusicherte, sondern es war offensichtlich von dem Nagel seines dicken Zehs gebohrt worden, weil er wieder einmal den Termin für die Fußpflegerin zu lange verzögert hatte.

Wo war das Nähzeug? Richtig, im Kulturbeutel fand sich ein Nähset aus dem Hotel Excelsior. Zwei Nähnadeln und ein paar Knäuel verschiedenfarbiger Garne. Blau war nicht dabei. Also entschloss er sich, die schwarze Nähseide zu nehmen. Er feuchtete das Ende an und versuchte, es durch die unsinnig enge Öse einzufädeln. Zweimal, fünfmal, zehnmal. Es gelang ihm nicht. Wenn die Optikerläden wieder aufmachten, müsste er nachprüfen lassen, ob seine anscheinend verminderte Sehschärfe eine neue Brille erforderte. Bis dahin wollte er nach der Visitenkarte der netten Verkäuferin suchen, die ihm beim letzten Besuch hauchzart die Ohrfläppchen gestreichelt hatte. Aber die Visitenkarte musste in einer der unersättlichen Schreibtischschubladen verschluckt worden sein. Statt der Visitenkarte fand er die Fahrradkarte mit den Wanderwegen des Ostseebades, in dem auch das Hotel Excelsior lag. Emil faltete die Karte auseinander und fuhr mit dem Finger die Radwege von damals nach. Erstaunlich, wie viel Energie er damals noch hatte.

Draußen dunkelte es langsam. Wenn es ihm noch gelänge, den Faden einzufädeln, würde er nicht mehr genügend Licht haben, um das chinesische Loch sachgerecht zu stopfen. Überhaupt konnte er nicht anfangen zu stopfen, bevor er nicht ein Stopfsei gefunden und in den Socken geschoben hatte. Aber was würde ihm ein simples Stopfsei nützen. Es müsste ein beleuchtetes Ei sein, eines wie es Konrad Adenauer erfunden hatte.

Jetzt war Emil auf einer aufregenden Spur angelangt. Erinnerte er sich richtig, dass Adenauer ein beleuchtetes Stopfsei erfunden hatte? Er ging zu seinen Büchern und nahm eine dickleibige Adenauer-Biografie aus dem Regal. „Adenauer als Erfinder“ war ein Kapitel überschrieben. Ja, da stand es. Adenauer, der von den Nazis entlassene Kölner Oberbürgermeister, meldete 1938 seine Erfindung, das „batteriebetriebene Stopfsei mit Innenbeleuchtung“ beim Reichspatentamt an. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil eine derartige Stopfhilfe bereits in den USA ein Patent erhalten hatte.

Emil knurrte in sich hinein: Immer diese Amerikaner, heute schnappen sie der Berliner Polizei 200.000 Atemschutzmasken weg, und damals haben sie dem armen Mann in Rhöndorf sein beleuchtetes Stopfsei missgönnt. Aber im Interesse der guten deutsch-amerikanischen Beziehungen wollte er nicht lange bei diesen unfreundlichen Gedanken bleiben. Stattdessen las er weiter über Adenauers zahlreiche Erfindungen, über die Teekanne mit Heizstab, die Vorrichtung zur Verhütung des Überfahrenwerdens durch Straßenbahnen, die Bekämpfung von Schädlingen durch eine Elektrobürste, die Blendschutzbrille für Fußgänger und das Verfahren zur Stabilisierung von Borsten.

Emil war so gefangen von dieser Lektüre, dass er die Biografie nicht mehr aus der Hand legen konnte. Ob dieser Adenauer wirklich den richtigen Beruf ergriffen hatte? Er räumte die vier Socken wieder in die Schublade und legte sich mit dem Buch ins Bett. Noch bevor ihm die Augen endgültig zufielen, schaute er befriedigt auf seinen Tag zurück, der ihn durch den Tipp der Tageszeitung erkennen ließ, dass er unbedingt Ordnung in seine Sockenschublade bringen müsse. Morgen ...





KOLUMNE

Die größte bayerische Komikerin



Liesl Karlstadt, die größte bayerische Komikerin, hat berichtet, dass sie diesen Beruf erst über einen Umweg für sich entdeckt hat. Kurz nach dem ersten Weltkrieg gehörte sie zum Ensemble des Frankfurter Hofes, einem der bekanntesten Münchner Volkssängerlokale. Ihr Solofach war die „jugendliche Soubrette“. Als „fesche Mizzi“ sang sie die Männer in der ersten Reihe direkt an und erntete großen Applaus. Nur nicht vom damaligen Star der Münchner Humoristszene, Karl Valentin. Sie sei für eine Soubrette viel zu mager, kritisierte er, als er sie in der Künstlergarderobe aufsuchte. Ihr Busen sei zu klein, ihr Auftreten viel zu brav. Daraufhin habe sich ihre Verehrung für ihn in blanken Hass verwandelt, gab Liesl Karlstadt rückblickend zu. Doch dann habe er ihr attestiert, sie besäße ein großes komisches Talent. Er riet ihr, sich ganz aufs Komische zu verlegen und unterstützte sie dabei, indem er ihr eine Parodie auf eine Soubrette widmete, die er selbst verfasst hatte. „Ich sang auf Komisch“, berichtete Liesl Karlstadt, „und hatte den ersten großen Erfolg. Nun war unsere Freundschaft besiegelt und aus der erwuchs eine jahrzehntelange Partnerschaft.“

Liesl Karlstadt hat ihre Bühnenkarriere mit Wort und Bild in ihren Bühnenalben dokumentiert: „Frl. Liesl Karlstadt“ trat darin als „Tschthinzscht, chinesischer Salonkomiker“ auf. Daneben ist sie in weiteren kuriosen, überwiegend männlichen Verkleidungen zu sehen: als Schusterbua, böhmischer Ladislaus, Trompetenvirtuose, Pikollo, Trommler, Musiker-Lehrling, Jockey, Bürgerwehrbua.

Schon zu Beginn ihrer Laufbahn hatte Liesl Karlstadt ihrem Bühnenalbum anvertraut: „Als Schusterbua fühlte ich mich bedeutend wohler, wie als ‚Soubrette‘“. Doch damit nicht genug: „Wenn ich einen Frauenrock angehabt hab, hab ich mich nix sagen traun, aber in der Hosn hab ich immer a freche Goschn ghabt.“ Das sollte so bleiben, und so wurden zwei Männerfiguren unterschiedlichen Alters zu ihren berühmtesten Rollen am Theater und im Film: der jugendliche Firmling und der alte Kapellmeister.

Liesl Karlstadt war nicht nur die kongeniale Bühnenpartnerin Karl Valentins, sondern auch die Mitverfasserin der bekanntesten Stücke des Münchner Komikerpaars. Fast alle Szenen hatten ihren Ursprung im Alltag und wurden von Liesl Karlstadt angeregt, die mit offenen Augen und Ohren durch die Welt ging. Wenn sie Valentin ihre alltäglichen Beobachtungen schilderte, parodierte sie dabei die unterschiedlichen Typen, denen sie begegnet war, und verführte ihren Partner zur gemeinsamen Improvisation. Dabei wuchs ihre eigene Lust an der Nachahmung vor allem männlicher Verhaltensweisen.

Die Verwirrung, die ihre Verkleidungen ausgelöst haben, hat Liesl Karlstadt genossen und auf humorvolle Weise davon erzählt. So habe es sie anfangs Mühe gekostet, ihre weibliche Eitelkeit zu vergessen. „Wenn ich zum Beispiel den Kapellmeister im ‚Vorstadtorchester‘ spiele, mit Spitzbart und ausgestopftem Bauch, da nehmen viele, die mich in Wirklichkeit nicht kennen, an, ich wöge zwei Zentner und sei 60 Jahre alt. Ich kann aber mit gutem Gewissen versichern, dass beides nur zur Hälfte wahr ist!“

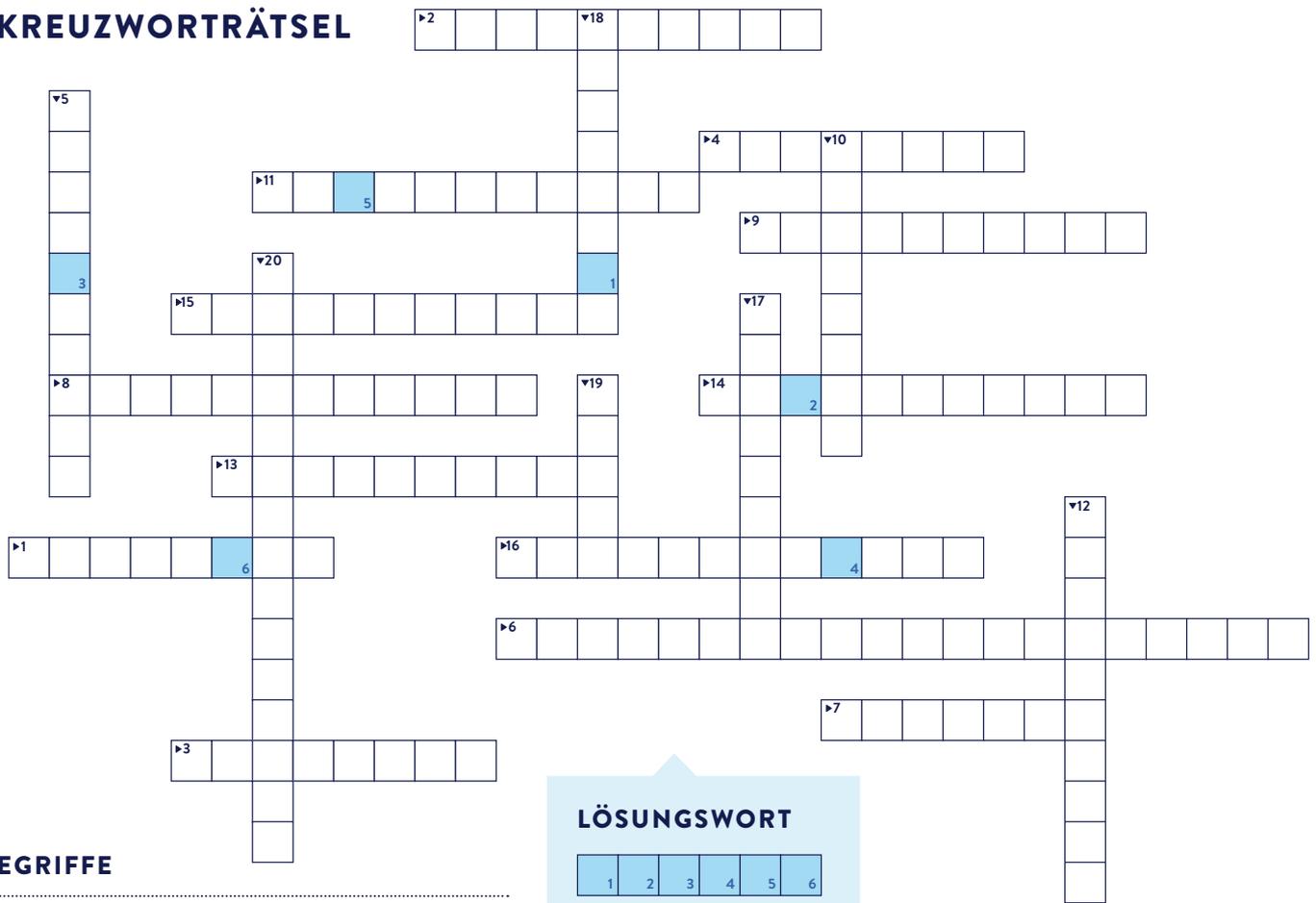


AUTORIN

GUNNA WENDT

Die 1953 in Niedersachsen geborene Autorin studierte in Hannover Soziologie und Psychologie. Seit 1981 lebt und arbeitet sie in München, vor allem als Schriftstellerin. Dabei hat sie zahlreiche Biografien und Porträts publiziert, in denen sie das Wirken der Protagonisten in den historischen Kontext stellt. 2017 wurde Wendt mit dem Schwabinger Kunstpreis ausgezeichnet.

KWA-KREUZWORTRÄTSEL



SUCHBEGRIFFE

- | | |
|----------------------------------|--|
| 1. Vorname des KWA-Vorstands | 12. Miniaturgebäude |
| 2. Zauber | 13. Plastische Kunstwerke |
| 3. Nachname einer Chorleiterin | 14. Vorbeugung |
| 4. Mixgetränk | 15. Therapietier |
| 5. Mark'n'Simon präsentieren | 16. Standort einer neuen KWA-Tagespflege |
| 6. Was bedeutet HEP? | 17. Hobby einer KWA-Ergotherapeutin |
| 7. Nachname eines Cartoonisten | 18. Schwäbische Spezialität |
| 8. Literarische Figur | 19. Nachname der KWA-Kolumnistin |
| 9. Nachname eines Dichters | 20. Reiseart |
| 10. Nachname einer Kabarettistin | |
| 11. Imker im Volksmund | |

TIPP: Mithilfe der Beiträge dieser Ausgabe lassen sich auch die kniffligen Begriffe lösen.

LÖSUNGSWORT

1 2 3 4 5 6

MITMACHEN UND GEWINNEN

Je ein Buchgutschein für die richtige Lösung unseres vorigen Rätsels ging an C. Böhni aus Sinzheim, A. Oberg aus Ottobrunn und U. Reimer aus Bad Nauheim. Herzlichen Glückwunsch! Zum neuen Rätsel verlosen wir drei neue Buchgutscheine im Wert von je **30 Euro**. Senden Sie das Lösungswort bis zum **15. NOV. 2023** entweder per E-Mail an alternovum@kwa.de oder auf einer Postkarte an KWA Club, Bibberger Str. 50, 82008 Unterhaching.



IMPRESSUM

Herausgeber
KWA Kuratorium Wohnen im Alter gAG
Bibberger Straße 50
82008 Unterhaching
info@kwa.de

Verantw. Redakteur (V.i.S.d.P.)
Sieglinde Hankele
Bibberger Straße 50
82008 Unterhaching
alternovum@kwa.de

Gestaltung und Layout
Gold & Wirtschaftswunder
www.gww-design.de

Druck und Versand
Konradin Druck GmbH
Kohlhammerstraße 1-15
70771 Leinfelden-Echterdingen
druck@konradin.de

Druckauflage
19.000 Exemplare

Online-Veröffentlichung
www.alternovum.de

Information zum Herausgeber
KWA Kuratorium Wohnen im Alter ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen, wurde 1966 in München gegründet, ist heute in fünf Bundesländern vertreten. KWA verantwortet den Betrieb von 14 Seniorenwohnstiften, zwei Pflegestätten, einer Klinik für neurologische und geriatrische Rehabilitation sowie zwei Bildungszentren.

Hinweis zur Schriftsprache
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei personenbezogenen Begriffen maskuline Pluralformen. Selbstverständlich sprechen wir mit unseren Beiträgen alle an, unabhängig vom biologischen Geschlecht.

Rechte an Texten und Bildern
Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Vor weiterer Verwertung ist Kontakt mit der Redaktion aufzunehmen.

Fotografen dieser Ausgabe
S. 1 JPM / Getty Images, S. 3 Lisa Hantke, S. 6 Saskia Bollmann (oben) und Christiane Reese (unten), S. 7 Sieglinde Hankele, S. 8-9 Pressefotos, S. 10-11 Anton Krämer, S. 12 Sieglinde Hankele, S. 14 Peter Gaymann, S. 22 Martina Bogdahn, S. 25 Lisa Hantke, S. 26 Jessica Maiwald-Kassner, S. 27 Thomas Ammermüller, S. 28 Tom Maelsa (links) und Lisa Hantke, S. 29 Hanna Binder, S. 30 Gabriele Grader, S. 31 Henna Mubarik, S. 32 Anton Krämer, S. 34 u. 35 Sieglinde Hankele, S. 38 Gabi Hannemann, S. 40 Trifiteraner e.V., S. 41-43 Anton Krämer, S. 44 das Porträt: Anton Krämer, S. 44-45 die Speisen: Christian Wesser, S. 49 Dirk Schiff, S. 52 Sieglinde Hankele; sämtliche Illustrationen dieser Ausgabe: Gold & Wirtschaftswunder

Autoren dieser Ausgabe
S. 3 Dr. Johannes Rückert, S. 6 unten Christiane Reese S.11 Martina Lenz, S. 13 Robert Paulus mit Schülern des Mittelkurses der KWA Fachschule für Heilerziehungspflege, S.14 Anita Hauser, S.15 Lieselotte Stark-Ritter, S. 16-19 Prof. Dr. Rainer Stollmann, S. 24 Hannelore Lange, S. 36-37 Prof. Dr. Thomas Klie, S. 38 Andrea Schneider, S. 39 Arthur Danner, S. 41 Sandy Binkowski, S. 42 Alexandra Kurka-Wöbking, S. 44-45 Georg Tragenkranz, S. 46-47 Dr. Werner Kilian, S. 48-49 Gunna Wendt (Gastautorin); sonstige Beiträge: Sieglinde Hankele



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet



**„Wer am Ende ist,
kann von vorne anfangen,
denn das Ende ist der Anfang
von der anderen Seite.“**

**KARL VALENTIN
(1882–1948)**



KWA Reisen 2024

Bewohnerinnen und Bewohner von KWA-Wohnstiften, deren Angehörige und Freunde sowie KWA-Club-Mitglieder können mit KWA Reisen einen seniorenrechtlichen Urlaub an den schönsten Orten Europas verbringen. Erfahrene KWA-Mitarbeiter sind rund um die Uhr vor Ort und sorgen für das Wohlergehen aller Reisetilnehmer.

27. April–4. Mai 2024 Flusskreuzfahrt auf der Seine
Mit dem Schiff von Paris nach Le Havre und zurück, durch die wildromantische Normandie.

22.–29. Mai 2024 Busreise nach Prag
Ab Konstanz bzw. München in die tschechische Hauptstadt. Freuen Sie sich auf das großartige UNESCO-Welterbe!

6.–13. August 2024 Flusskreuzfahrt, mit Rhein in Flammen
Ab Köln nach Straßburg, Koblenz, Andernach und zurück.

5.–12. Oktober 2024 Busreise nach Südtirol
Ab Konstanz bzw. München ins Pustertal, mit Ausflügen nach Brixen, Bozen und Meran sowie in die Dolomiten.

Die Beratung und Anmeldung zu KWA Reisen erfolgt in den KWA-Wohnstiften vor Ort. Fragen beantworten wir auch gerne unter reisen@kwa.de.